



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Jahresberichte der höheren Lehranstalten in Preußen**

**Preußische Auskunftstelle für Schulwesen <Berlin>**

**Berlin, Nachgewiesen 1921/22 - 1927/28(1930); damit Ersch.  
eingest.**

Reisen und Wanderungen

**urn:nbn:de:hbz:466:1-30023**

ausgeführt worden als sonst. So stellten sie gleichzeitig ein Ergebnis der planmäßigen Unterrichtsarbeit dar. Dazu kamen Stiftungen des Kollegiums, der Eltern und einiger Freunde der Schule, so daß im ganzen 970 Gewinne auf 3550 Lose kamen, die auch nur im Kreise der Eltern untergebracht wurden.

Vom 17. bis 19. März wurde von den Gewinnen eine „Ausstellung von Schülerarbeiten“ zusammengestellt, die sehr gut besucht war und das Interesse für das Schullandheim noch mehr weckte. Hoffentlich finden sich bald neue Mittel und Wege, damit der schöne Plan, für dessen Ausführung sich der Vorsitzende des Elternbeirats, Herr Eisenbahningenieur Hensel, mit besonderer Tatkraft einsetzte, bald ausgeführt werden kann. Ich bitte alle Eltern, die Frage immer wieder zu erwägen: Wo bekommen wir ein Stück Land her — oder ein Haus — oder beides? Im neuen Schuljahr wollen wir zum erstenmal mit einigen Klassen für ein paar Wochen hinaus in eine Jugendherberge und den Versuch machen, „draußen“ Schule zu halten.“ (\*Maria Krause-Lyzeum, Königsberg i. Pr.)

„Das 4. Glindower Pfingstlager. Das 2. Glindower Sommerlager. Der Wunsch des vorigen Jahresberichts nach einem festen eigenen Boot, zum marinemäßigen Rudern und Segeln gleich verwendbar, ging in Erfüllung. Im Mai erstanden wir einen ehemaligen dänischen Fischerkutter, ließen ihn unter anerkannter Mithilfe des Oberprimaners Fritz Hartung und einiger anderer Jungen auf der Werft von Schramm in Werder gründlich überholen, brachten ihn Pfingstsonnabend auf den Glindower See und taufte ihn am Pfingstsonntag feierlich „Klaus Mewes“, auf den Namen des kleinen Helden von Gorch Fock's prächtigem Buch „Seefahrt ist not“. Er segelt fein. Diesmal war schlechtes Pfingstwetter, kühl und regnerisch. Um so mehr konnte sich Abhärtung und Laune bewähren und tat es auch. Teilnehmerzahl, Gottesdienst am Pfingstsonntagmorgen auf der Höhe, Pfingsttuchentkaoschlamm, Pfingstfeuer, alles in alter Art, dazu Lesen und Spiel, Sport und Baden trotz Mässe und Kühle. Um so mehr vom Wetter begünstigt waren in den großen Ferien zwei Sommerlager von je zehn Tagen, das erste unter Hartung DIO, das zweite unter dem Direktor, der auch das Pfingstlager geleitet hatte. Die Benutzung des Heims am Wochenende sollte reger werden. Der Hof in Glindow ist in andere Hände übergegangen; wer weiß, wie lange wir unser schönes Landheim noch haben!“ (\*Gymnasium und Realprogymnasium, Berlin-Friedenau.)

„Das seit einigen Jahren im Kloster Huysburg bei Halberstadt innegehabte Waldschulheim konnte infolge Mangel an Mitteln bei den in sehr bedürftigen Verhältnissen lebenden Schülereltern nicht weitergeführt werden.“ (\*Menzel-Realschule, Berlin.)

„Das Landheim mußte leider aufgegeben werden. Da der Besitzer stark verschuldet war, wurde das Grundstück auf Betreiben der Gläubiger versteigert. Die Absicht des Landheimvereins, bei dieser Gelegenheit das Heim zu erwerben, wurde durch ein von anderer Seite gemachtes höheres Angebot vereitelt. Der neue Besitzer stellte dann derartig hohe Pachtforderungen, daß der Verein genötigt war, auf den 30. September zu kündigen. Die günstigen Erfahrungen, die mit dem Landheim gemacht worden waren, veranlaßten die Mitglieder des Vereins, den Vorstand mit der Erwerbung eines eigenen Heims zu beauftragen. Auch das Kollegium sprach sich dafür aus. Der Vorstand hat daraufhin Verhandlungen eingeleitet mit dem Magistrat der Stadt Schömberg (Kreis Landeshut), der sich in entgegenkommender Weise zur Abgabe von Grund und Boden und Gewährung eines Darlehens bereit erklärt hat. Das Grundstück liegt eine Viertelstunde von Schömberg entfernt, mit Blick auf das Rabengebirge. Mit dem Bau soll begonnen werden, sobald die erforderlichen Mittel beisammen sind.“ (\*Viktoriafschule, Lyzeum u. rg. Stud-Anst., Breslau.)

Die Reisen und Wanderungen dienen zwar gleichfalls der Kräftigung der Gesundheit, doch verfolgen sie zugleich auch andere Ziele: sie sollen die Schüler einführen in die Schönheiten der Natur, sie wollen sie bekanntmachen mit den Stätten der Kunst und der Kultur unseres Vaterlandes, sie wollen ihnen das Leben und Treiben außerhalb der engen Grenzen des Schulortes näherbringen, kurz: sie wollen den Schülern die Möglichkeit bieten, durch eigene Anschauung und Erfahrung und durch eigenes Mit-erleben ihre Kenntnisse zu bereichern.

#### a) Wanderungen.

„Da aus der Elternschaft sich Stimmen erhoben hatten, daß die mehrtägigen Wanderfahrten der oberen Klassen abgeschafft werden sollten, wurde durch Rundschreiben die gesamte Elternschaft zur Meinungsäußerung aufgefordert; das Ergebnis der Abstimmung war, daß mit überwältigender Mehrheit die Eltern unserer Schüler sich für Beibehaltung dieser schönen alten Sitte oder sogar für einen weiteren Ausbau aussprachen.“

Da auch das Lehrerkollegium diese Wanderungen gerade in unseren Tagen der um sich greifenden Großstadt, „Kultur“ als ein unentbehrliches Gegengewicht gegen die Sünden, Schäden und Krankheiten unserer Zeit ansieht, so begrüßten wir die opferwillige Bereitschaft der Eltern mit dankbarer Freude und beurlaubten die oberen Klassen im Juni wiederum zu mehrtägigen Fahrten nach den fernerliegenden landschaftlichen Schönheiten unserer ostpreussischen Heimat.“ (+Hufengymnasium und =Realgymnasium, Königsberg i. Pr.)

„Zum Schlusse seien noch einige Erfahrungen und Anregungen verzeichnet:

1. Für Besichtigungsfahrten längerer Dauer sind die Schüler durchweg noch nicht genügend geschult. Es müssen mehr kürzere Fahrten vorausgehen. Vielleicht ist aber überhaupt eine Zeitdauer von acht Tagen als Äußerstes zu betrachten, da sich sonst leicht eine Abspannung und Unempfänglichkeit einstellt.
2. Das Mitführen größerer Vorräte an verderblichen Lebensmitteln ist zwecklos; ein Drittel der mitgenommenen Dauermwürste mußte an andere Gruppen verschenkt werden, da die Würste in den Rucksäcken auch bei kühler Witterung anfangen schlecht zu werden.
3. Leichte Schlaffsäcke, die kaum mehr wiegen als zwei Hemden, sollte jeder mitnehmen. In einigen Herbergen ist dies Vorschrift, in den anderen empfiehlt es sich um so mehr.
4. Auf dem Gebiete des Herbergswesens ist noch vieles zu bessern. Schlaffsäcke für 50 und mehr Teilnehmer sollte es nicht geben. Zucht und Ordnung leiden durch die Überfüllung der Räume sehr, da es während der Nacht unmöglich ist, die Störenfriede sicher festzustellen. Die Waschgelegenheiten waren in vielen Herbergen viel zu klein, Toiletten zu unsauber. Auch fehlte meist der nötige Raum für die Unterbringung des doch reichlichen Gepäcks. Die Kochgelegenheit war in allen von uns benutzten Herbergen zu klein: zwei, höchstens drei Gasflammen können bei Belegung durch viele Gruppen nicht genügen. Jeder Wanderer muß beim Besuche der Jugendherbergen Gelegenheit zu auskömmlicher Nachtruhe finden. Gruppen, die morgens schon vor 6 Uhr abrücken, dürften nicht in Schlaffsäcke gelegt werden, wo andere Gruppen liegen, da ein störender Lärm unvermeidlich ist und erfahrungsgemäß Nachtruhe erst gegen Mitternacht einsetzt.

Eine regelmäßige Kontrolle der Herbergen durch die zuständigen Organisationen kann da bald Abhilfe schaffen.“ (\*Gymnasium mit Realprogymnasium, Biersen [Rhld.].)

„Fahrtenkasse nennen wir die Summe, die der Verein „Landheim der Musterschule“ aus den Zinserträgen seines Vermögens, das aus dem Verkauf des früheren Landheims stammt, der Schule jährlich zur Verfügung stellt. In diesem Jahre waren es 10 000 RM.

Die Kasse dient in erster Linie zur Finanzierung der großen Studienfahrten für die Oberstufe.

Mit Rücksicht auf diejenigen Schüler aber, die aus Untersekunda abgehen und nicht mehr in den Genuß der großen Studienfahrten kommen, werden für die Untersekunden kleine zwei- und dreitägige Studienfahrten oder Sportausflüge veranstaltet.

Und damit auch die mittleren und unteren Klassen nicht leer ausgehen, wird weiterhin jedes Jahr mit der gesamten Schule eine Festfahrt nach einem gemeinsamen Ziele unternommen.

Ferner werden aus der Fahrtenkasse bei den vom Herrn Minister vorgeschriebenen monatlichen Wandertagen den bedürftigen Schülern die Auslagen ersetzt . . .

Die vom Landheimverein der Schule für die Fahrtenkasse im Schuljahr 1927/28 zur Verfügung gestellten 10 000 RM wurden wie folgt verwandt:

Zur Bestreitung der Unkosten bei den monatlichen Wandertagen an bedürftige Schüler . . . . .	161,50 RM
Als Zuschuß für die Beteiligung an einer Tagung in Goslar mit daran anschließender Wanderung durch den Harz an die B. D. A.-Gruppe . . . . .	400,— „
Zur Finanzierung einer Festfahrt der gesamten Schule zur Lorelei . . . . .	1 513,50 „
Zur Finanzierung eines dreitägigen Sportausfluges der beiden Untersekunden . . . . .	500,— „
Zur Finanzierung der Studienfahrten der Oberstufe . . . . .	7 425,— „
	zusammen 10 000,— RM

Für die außerordentliche Förderung, die es der Schule ermöglichte, im Anschluß an den Unterricht den geistigen Horizont der Schüler zu erweitern, ihnen bleibende Eindrücke zu vermitteln und das Gemeinschaftsgefühl zu befestigen, sei dem Verein an dieser Stelle freudig und herzlich gedankt.“ (\*Reformrealgymnasium Musterschule, Frankfurt a. M.)

„Nach den guten Erfahrungen, die im vorigen Jahre mit der Schülerfahrt ins Riesengebirge gemacht worden waren, wurde auch im Berichtsjahre in den Herbstferien eine größere Reise unternommen; diesmal war das Reiseziel Oberbayern und seine Hauptstadt München. Bei den Vorbereitungen wurden die Schüler möglichst selbst beteiligt. Die Teilnehmerzahl war auf 24 Primaner beschränkt. Einem Teile von ihnen konnten durch Zuwendungen der Schule die Fahrtkosten ganz oder teilweise ersetzt werden. Am Freitag, dem 23. September, abends, begann die Fahrt zunächst über Berlin nach Nürnberg. Am 25. September, einem regnerischen Sonntag, konnte nur ein kleiner Teil der historischen und künstlerischen Schätze der alten Reichsstadt besichtigt werden, doch vermittelte auch dieser kurze Besuch einen tiefen Eindruck von der Bedeutung der alten Stadt. Der nächste Tag führte über München—Starnberger See an den Rand der Alpen nach Kochel. Nach einer eindrucksvollen Besichtigung des Walchensee-Kraftwerks wurde noch am Abend Urfeld am Walchensee erreicht. Am folgenden Morgen ging es in bequemem Anstieg auf den Herzogstand (1731 m), von dem sich ein wunderbarer Ausblick über die bayerische Hochebene mit ihren Seen- und Moränenzügen und auf der anderen Seite über das Hochgebirge bot. Hinab führte der Weg am Walchensee und an der neuen Faszuleitung entlang nach dem bunten Alpendörfchen Wallgau. Am 28. September marschierte die Wandergruppe durch die Vorberge des Wettersteingebirges über Ellmau durch die Partnachklamm nach Partenkirchen, das nun für drei Tage Standquartier wurde. Von hier wurden zwei Tagesausflüge nach dem Gibsee und ins Höllental (Hupfleitensjoch und Kreuzed) unternommen. Die Zugspitze konnte leider wegen der vorgeschrittenen Jahreszeit nicht bestiegen werden, doch gewannen die Primaner auch auf diesen leichteren Touren einen guten Eindruck von den großartigen Schönheiten unserer Alpenwelt. Der Vormittag des 1. Oktober wurde zu Wanderungen nach eigener Wahl in die Umgebung von Garmisch-Partenkirchen freigegeben, und am Nachmittag ging es nach München zurück. Hier wurde Quartier in der neuen Großjugendherberge genommen, die Unterkunft für etwa 600 Jugendwanderer bietet und doch von Wandergruppen aus allen Teilen Deutschlands überfüllt war. Der Hauptzweck des Münchener Aufenthalts war der Besuch des Deutschen Museums, dieser einzigartigen Sammlung von Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik: zwei, z. T. drei Vormittage waren der Besichtigung des Museums gewidmet. Unter Führung Professor Stierens konnten die Schüler bei der klar übersichtlichen Anordnung der Sammlungen einen guten Überblick über die historische Entwicklung unserer naturwissenschaftlichen Forschung, von Handel und Industrie gewinnen. Die Besichtigung einiger anderer Museen nach freier Wahl, z. B. der Glyptothek, des Alpenmuseums usw., der Besuch von Nymphenburg ergänzten das Programm in glücklicher Weise. Auch der Besuch des Münchener Oktoberfestes mit seinem urbayerischen Festbetrieb, der gerade am Sonntag seinen Höhepunkt fand, wurde nicht versäumt. Am Mittwoch, dem 4. Oktober, morgens, wurde die Rückfahrt angetreten, sie führte über Ingolstadt durch das schöne Altmühltal und das fränkische Land vorbei an Nürnberg—Bamberg, weiter über Leipzig nach Wittenberg, wo spätabends im alten kurfürstlichen Schlosse Quartier bezogen wurde. Nachdem am nächsten Morgen die Lutherstadt mit ihren historischen Stätten (Schloßkirche, Stadtkirche, Luthermuseum usw.) den Schülern einen tiefen Eindruck gegeben hatte, ging es über Berlin der ostpreußischen Heimat zu, die am Freitag, den 6. Oktober, mittags, wieder erreicht wurde.“ (\*Stadtgymnasium Altstadt-Kneiphof, Königsberg i. Pr.)

„In der Zeit vom 20. bis 28. Juli unternahmen 12 Schüler der Klassen D 3 bis D 2 unter Führung des Studienrats Ambrosius eine Fahrt zu Rad. Das Provinzial-Schulkollegium hatte dazu eine Beihilfe von 200 RM bewilligt. Auf der Hinfahrt quer durch Ostpreußen wurden die Städte Friedland, Domnau, Pr. Eylau, Zinten und Elbing berührt, auf der Rückfahrt Elbing, Frauenburg, Braunsberg, Heiligenbeil, Königsberg und Labiau. Übernachtet wurde nur in Jugendherbergen. Neben dem Studium von Land und Leuten bot sich mehrfach Gelegenheit zur Besichtigung alter Baudenkmäler. Die eingehende Besichtigung der Marienburg unter fachkundiger Führung eröffnete allen Teilnehmern einen tiefen Einblick in die ehrwürdige Geschichte ihrer engeren Heimat. Auch die Besichtigung des Doms zu Frauenburg hinterließ unauslöschliche Eindrücke. Die gesteigerten physischen Anforderungen während der Fahrt wurden von allen Teilnehmern mit Leichtigkeit überwunden. Die Orientierung nach der Karte und die Beachtung der wichtigsten Verkehrszeichen wurden mit wachsendem Erfolg geübt. Von ernststen Unfällen blieben alle Teilnehmer verschont.“ (+Friedrichsschule, Gymnasium und Oberrealschule, Gumbinnen.)

„In den Herbstferien vom 2. bis 10. Oktober machte Studienrat Dreves eine Wanderschaft mit zwölf Schülerinnen der Obertertia durch Masuren und Oberland. Bis Hohenstein wurde die Eisenbahn benutzt. Nach Besichtigung des Lannenbergsdenkmals erfolgte Rückfahrt bis Steffenswalde; von dort Fußwanderung über Döhlau-Kernsdorfer Höhen nach Haasenberg, von wo mit der Eisenbahn nach Osterode gefahren

wurde. Von hier wurde eine Tageswanderung am Pansensee entlang nach Billauten, an den Silberseen vorbei durch die wunderbaren Waldungen längs des Drenzenzsees und Schwarzen Sees zurück nach Osterode gemacht. Die nächsten Tageswanderungen führten die Wandergruppe an den Schilling-See, nach Eckshilling, an die Drenze-Seen-Familien mit den schwimmenden Inseln, durch hügeliges Hochwaldgelände über saftige Waldwiesen, an denen viel Wild — Rehe, Hirsche, Wildschweine — lange Zeit beobachtet werden konnten, nach Tharden. Weiter wurde das seenreiche Waldgebiet bei Tharden durchstreift. Von Liebemühl führte eine Motorbootfahrt die Gruppe über die herrlich gelegene Seenkette des Oberlandkanals, durch den malerischen Duz-Kanal nach Buchwalde, wo die Anlage der geneigten Ebenen besichtigt wurde. Von Friedheim über Elbing bis Panflau wurde wieder die Eisenbahn benutzt. Von Panflau ging es zu Fuß weiter durch die bergige Gegend nach Cabinen, das besichtigt wurde, und Tolkemit. Auf der Rückfahrt von dort wurde noch Frauenburg besucht. Die Unkosten waren für die Wanderfahrt pro Kopf mit 18 RM veranschlagt. Dieser Satz reichte auch gut aus, um sämtliche Kosten zu bestreiten. Als Unterkunft dienten die Jugendherbergen, in denen es jeden Morgen Kaffee mit belegtem Brot, ebensolches für die Tagesstour und abends warmes Essen gab. Der Satz für Verpflegung und Unterkunft betrug pro Kopf täglich durchschnittlich 1,50 RM. Ein Zuschuß von seiten des Magistrats ermöglichte dankenswerterweise auch weniger bemittelten Schülerinnen die Teilnahme.“ (\*Oberlyzeum, I n f e r b u r g.)

„OI—OII. 1. bis 13. Juni nach Oberbayern:

1. Tag: Bahnfahrt bis Straußberg, Nächtligen in Jugendherberge Hegermühle bei Straußberg.
2. und 3. Tag: Bahnfahrt Berlin—München—Tegernsee. Wanderung nach Egern-Rottach. Nächtligen: Bauernhaus (Betten) und Gasthaus (Stroh).
4. Tag: Besteigung des Wallberg (1723 m), Nächtligen wie oben.
5. Tag: Regentag, erst am Spätnachmittag auf den Niederstein (1200 m), Nächtligen wie oben.
6. Tag: Mit Postauto und zu Fuß nach Glashütte am Achenpaß. Waldwanderung in die Umgebung. Nächtligen in Forsthütten.
7. Tag: Besteigung des Roß-Stein (1700 m), kleine Gruppe auch auf Buchstein, zurück nach Glashütte. Nächtligen wie oben.
8. Tag: Wanderung über den Achenpaß, durch das Achenal zum Achensee bis zu dessen Südspitze. Nächtligen: Gasthof (Betten).
9. Tag: Aufstieg zur Erfurter Hütte und zur Hochiß (2300 m). Nächtligen in der Erfurter Hütte.
10. Tag: Abstieg. Dampferfahrt über den Achensee. Zu Fuß und mit Postauto zurück nach Glashütte. Nächtligen wie oben.
11. Tag: Zurück nach Egern-Rottach. Nächtligen wie oben.
12. und 13. Tag: Rückfahrt.

Mindestverbrauch: 60 RM.“ (\*Reform-Realgymnasium mit Realschule, A r n s w a l d e.)

„Vom 3. bis 8. Oktober 1927 unternahm Unterzeichneter mit 13 Schülern — Tertianern und Sekundanern — eine Wanderung durch einen Teil der Mark. Von wichtigeren Punkten wurden berührt: Gransee, Lindow, Rheinsberg, Stechlinsee, Zechlin und Neu-Ruppin. Die Übernachtung fand regelmäßig in Jugendherbergen statt, wo angängig auch die Verpflegung; auch wurde die Stimmung durch keinerlei Unpäßlichkeit eines Schülers getrübt. Einschließlich des Schulzuschusses von 48,20 RM standen für den Zweck 187,20 RM zur Verfügung, von denen 175,50 RM verausgabt wurden.“ (\*Köllnisches Gymnasium und Kaempffschule, B e r l i n.)

„Unter Leitung der Direktorin und der Ordinarien unternahmen die Klassen II—III eine viertägige Fahrt auf dem Wohnschiff „Baldur“ durch die Seen der oberen Havel bis in den Großschiffahrtskanal nach Oberberg/Liepe.

An diesem Ausflug nahmen etwa 180 Schülerinnen teil. Die Kosten betragen pro Person 4,40 RM. (Fahrt, zweimal warmes Mittagbrot, Morgenkaffee, abends Kakao.)“ (\*Uhlandschule, Lyzeum, B e r l i n - S c h ö n e b e r g.)

„IIa. Herrlich war unsere ganze Fahrt und machte auf die vielen von uns, die die Berge zum erstenmal sahen, einen ganz besondern Eindruck.

Donnerstag mittag ging's von hier los über Cottbus nach Oberschreiberhau. Dort wurde in der Jugendherberge „Abendburg“ übernachtet. Am zweiten Tag liefen wir am Zäckelfall vorbei zur „Neuen Schlesißen Baude“, dann zur Reifträgerbaude, von da zu den Schnee gruben und von dort aus zur Erlebachbaude. Da wurde zum zweitenmal übernachtet. Am zweiten Tag gingen wir vom Stamm her-

unter nach Hain, denn über Nacht war es plötzlich neblig geworden, und so hatte es keinen Zweck, auf die Koppe zu steigen. Von Hain aus liefen wir an den Barbarahäusern vorbei zur Kirche Wang und dann weiter nach Krummhübel. Dann fuhren wir nach Hirschberg. Da war eine herrliche Jugendherberge zum Übernachten. Sonntag früh um sechs ging's mit dem Zuge aus Hirschberg heraus, über Koblitz nach Frankfurt.

Diese vielen Aufzeichnungen klingen nun sicher reichlich trocken und nichtsagend. Aber was gab's in diesen drei Tagen alles zu lernen und zu lachen!

Wir lernten Frühstücksbrote zurechtmachen, wir lernten im Rucksack Ordnung halten, da es sonst merkwürdige Zusammenstellungen gab. Wir lernten aber noch viel mehr! Wir merkten, daß nicht jede einzelne ein halb Duzend eigene Wünsche haben konnte, und daß noch mehr Menschen da waren, auf die wir Rücksicht nehmen mußten.

Manche von uns haben auch eingesehen, daß man nicht mit Stöckelabsätzen wandern kann, meistens allerdings erst, nachdem die Füße wundgelaufen waren.

Und nun das Lachen! Gelacht wurde mit und ohne Grund, ohne richtigen manchmal noch herzlicher als mit. Aber auch an Gründen fehlte es nicht, ganz abgesehen von den vielen absichtlichen und unabsichtlichen Witzen, die wir zu hören bekamen. Mußte man nicht lachen, wenn eine fürsorgliche Mutter in den Rucksack, der nur acht Pfund wiegen durfte, eine Büchse mit Würstchen, gebratene Koteletts, eine Büchse Kartoffelsalat, Olsardinen, ein gebratenes Hühnerbein, eine Flasche Zitronensaft, ganze Zitronen und Kuchenberge eingepackt hatte?

Zum Lachen war es auch, wenn auch erst später, daß wir abends, als wir müde waren, halb vom Stamm heruntergeführt wurden, und daß es dann plötzlich hieß: „Alle umkehren und wieder hinaufklettern, wir haben uns verlaufen!“

Gelacht haben wir auch, daß wir nicht auf die Koppe steigen konnten, da sie „benebelt“ war.

Wenn das Sprichwort Recht hat: Lachen gibt Kraft, dann sind wir wohl alle von dieser Fahrt ein Stück kräftiger zurückgekommen, und damit ist doch sicher der Zweck des Ausfluges erreicht.“ (+Heinrich von Kleist-Schule, Lhzeum u. Oberlhzeum, Frankfurt a. d. O.)

„Über die Fahrt nach Rügen, an der auch der Unterzeichnete teilnahm, berichtet der Klassenlehrer der O III, Herr Dr. Meinhold, folgendes:

„Sonn' entgegen aus des Alltags sorgendumpfem Nebelspuf,  
mit der Siegestraft trohger Jugend über Not und Last und Druck.

Und wenn andere töricht finden, was sie uns so träumen sehn,  
unsere Losung sei und bleibe: nie im Alltag aufzugehn!“ Caesar Flaishen.

Gespart hatten wir schon lange, und immer höher schlugen die Bogen freudiger Erwartung, je näher Pfingsten heranrückte. Schon drei Tage vor Beginn der Ferien hieß es nur noch: „Herr Doktor, erzählen Sie von Rügen“. Selbst der schönste Pfingstregen konnte nichts dran ändern. Und so kam langsam der Tag der Fahrt heran. Der Frühzug führte uns nach Berlin. Siegestsäule, Reichstagsgebäude, Siegesallee und Brandenburger Tor rauschten vorüber, und weiter saufte, nein kroch schneckenlangsam der Zug dem altberühmten Stralsund entgegen. Alte Tore und Giebelhäuser, das Rathaus mit seinem Filigranwerk und die darüber hinausragende Nikolaikirche raunten uns Heldenmären aus alter Hansezeit. Zu Schills Gedenkstein ging's und an den Sund und über den schwanbelebten Knieperteich zurück. Bald führte uns das Trajekt hinüber nach Rügen. Es winkten nochmals die schlanken Türme der alten Stadt. Hier der Dänholm, auf dem unser Führer vor langen Jahren langsamen Schritt üben mußte. Dort steigt Rügens Hauptstadt steil am Berge empor und da die alte schöne Residenz der Fürsten zu Putbus. Hier, wo unser Führer selbst vor einem Vierteljahrhundert die Schulbank drückte, bezogen wir das erste Quartier im alten Pädagogium. Das war der Reisetag. Sonne und Freude gab er schon genug. Und in Sonne und Freude rauschten die folgenden Wandertage an uns vorüber. Der Hirschpark und das wundervolle Schloß im Putbuser Park, der Strand in Binz, der Weg oben auf der Kante des Steilufers entlang nach Sellin, die vielen Hünengräber, besonders das berühmte Herzogsgrab tief unten im Walde von Reddevitz, bei dessen Erschließung unser Führer mitgearbeitet hatte, Reddevitz auf Mönchgut, ein Fischerdorf, wie geschaffen zum Träumen und zu stiller Freude. Die Mönchguter Fischer mit ihrer eigenartigen Tracht und der alte plattdeutsche Heimatdichter Worm. Eine frische Briese ging anderntags, als wir den Marsch zum Göhrener Nordperd antraten. Dort an des Dichters Dreher Drachenhaus eine Rundschau über das meerzerriffene Mönchgut und über die offene See bis zur Greifswalder Die und bis Stubbenkammer. „Weiße

Möwen fliegen in der blauen Höh', weiße Segel wiegen sich auf blauer See". Unten am Strand ein Wellenbad in der hochgehenden Dünung. Was gibt es Herrlicheres? Bei frischer Brise andern Tages eine Dampferfahrt von Sellin über Binz nach Sahnitz. Tat es der Freude Abbruch, daß Neptun viele zwang, ihm ihr Opfer darzubringen? Nein. Im Gegenteil. Frisch ging's den berühmten Uferweg von Sahnitz nach Stubbenkammer zu. Hier und dort ein Ausblick über die buchengekrönten, weißblitzenden Steilufer bis dahin, wo in blauer Ferne Himmel und Meer sich vereinigen. Gibt es in Deutschland Schöneres? Der Versuch, das letzte Ende am Strande zurückzulegen, scheiterte an gewaltigen Kreideschlammassen, die von einem kürzlich erfolgten Ufersturz herstammten. Also schnell einige der vielen Donnerkeile aufgesammelt und wieder untergetaucht im grünen Buchendom. Dort ist Stubbenkammer, dort der sagenumwehte Hertasee. Nur zu schnell ertönt das grausame Hornsignal zur Rückkehr nach Sahnitz in das letzte Quartier, die neuerbaute schöne Ernst Moritz Arndt-Jugendherberge. Unten im Hafen lag ein Torpedoboot, gegenüber der gewaltige Bau des Fährschiffes für die Schwedenfahrer. Darüber die Blinkfeuer der Hafeneinfahrt, ganz am Horizont das Licht der Die. Und dann kam die Abschiedsstunde. Dichter Seenebel verdeckte die Aussicht, und bald fielen die ersten Tropfen. „Zum Abschiednehmen just das rechte Wetter.“ (\*Realschule, H a v e l b e r g.)

„Die Ferienwanderungen haben im Berichtsjahr an unserer Schule einen bedeutenden Aufschwung nehmen können, da sich einmal mehrere Herren des Kollegiums in den Dienst der guten Sache stellten, und da andererseits unsere Fahrtenunterstützungskasse in zahlreichen Fällen auch weniger bemittelten Schülern die Teilnahme ermöglichte. Die Ziele lagen alle im deutschen Mittelgebirge, nachdem in den vorhergehenden Jahren Teile der Mark Brandenburg und der Ostseeküste durchstreift worden waren. Auch 1927 bildete das ausgedehnte Jugendherbergennetz die Grundlage für unsere Wanderungen. Nicht alle dieser Herbergen sind schon mustergültig, und auch die schönsten von ihnen verlangen bei ihrer Einfachheit jugendliche Bedürfnislosigkeit und kameradschaftliche Rücksichtnahme. Aber gerade darin scheint uns mit der erzieherischen Wert solcher Wanderungen zu liegen.“ (\*Realgymnasium, R a u e n.)

„Am 26. Januar 1928 unternahm eine Stigruppe, bestehend aus 11 Schülern der U I und O II unter Führung des Studienrats Dr. Reichel einen dreitägigen Ausflug ins Riesengebirge. Mit der Bahn ging es zunächst bis Oberschreiberhau. Von dort begann der Aufstieg über die Zadenklamm nach der Neuen Schlesiischen Baude. Abends um 7 Uhr kamen wir in unserem Quartier an und fanden in der Jugendherberge für 0,50 RM gute Unterkunft. In der Nacht setzte ein starker Sturm ein, so daß wir in unserer Ruhe sehr gestört wurden und den kalten Wind am nächsten Tage in verstärkter Auflage bei unserem Weitermarsch zur Schneegrubenbaude reichlich zu spüren bekamen. Dann ging es nach kurzer Rast zur Peter- und Adolfsbaude weiter. Bei dem verharschten Schnee war die Kammwanderung zunächst mehr Anstrengung als Genuß. Dafür wurden wir in den nächsten beiden Tagen reichlich entschädigt. In einem Forsthaushaus nahe der Adolfsbaude hatten wir Quartier aufgeschlagen, und von dort wurde am nächsten Morgen der erste große Ausflug nach Spindlermühle-St. Peter unternommen. Die Schneeverhältnisse waren auf der böhmischen Seite des Gebirges ausgezeichnet, und so verschaffte uns die erste große Abfahrt einen vollen Genuß. Nach der Ankunft in dem malerisch gelegenen Spindlermühle ging es sofort weiter nach St. Peter. Hier fand sich ein ideal schöner Hang, der zu Sprüngen und Übungsschwüngen beste Gelegenheit bot. Abends lehrten wir hochbefriedigt in unsere Herberge zurück, um uns dann noch etwas in der Spindlerbaude von den Strapazen der Tour zu erholen. Am Sonntag wurde zunächst auf dem Gelände nahe der Adolfsbaude gemeinsam geübt, neue Sprünge wurden versucht, und für Scherz war reichlich gesorgt. Dann fuhren wir durch einen schön verschneiten Wald in halber Höhe des Hanges in den Weißwassergrund. Herrlich wirkte die Weite des Tales mit seinen verschneiten Felsen und dem halb zugefrorenen Bach. Mit dem Photo versuchten wir, einige der schönsten Bilder festzuhalten. Dann ging es zu den Leierbauden. Auch hier lockte ein prachtvoller Steilhang zu kühnen Schwüngen und Sprüngen, die häufig die einzelnen mit dem Pulverschnee in engste Berührung brachten. Eine Skispitze mußte da ihr kurzes Leben lassen. Mit größtem Bedauern erfüllte uns alle aber der Gedanke an die baldige Abreise. Doch die Zeit schritt vor und mahnte zum Aufbruch. In rauschender Fahrt ging es den Spindlerpaß hinab nach Hain. Dort konnten wir noch ein hübsches Skispringen sehen, das uns die Unvollkommenheit unserer eigenen Sprungleistungen drastisch vor Augen führte. Höchsten befriedigt lehrten wir dann nach Schweidnitz zurück.“ (\*Oberrealschule, S c h w e i d n i t z.)

„Die vorgeschriebenen neun Wandertage wurden im Schuljahr 1927/28 nach dem von der Anstalt beschlossenen Grundsatz durchgeführt, daß neben den monatlichen Wanderungen jede Klasse einmal im Jahre

eine Fahrt in größere Ferne unternehmen soll. Die engere und weitere Umgebung Breslaus ist von den Klassen aller Stufen besucht worden. Unsere Jahresfahrt führte die unteren und mittleren Klassen in unsere Provinz, die Oberstufe hinaus in die große deutsche Heimat, wobei auf Steigerung der Ziele geachtet wurde. Dank der Unterstützungsklasse konnte in jeder Klasse allen die Teilnahme an diesen Fahrten ermöglicht werden. Sybillenort, der Zobten, der Fürstensteiner Grund, das Schlesiertal, das Reimsbachtal, Kloster Leubus waren Fahrtziele der Klassen von Sexta bis Obertertia. Die Namen zeigen, daß neben dem Wandern und dem Naturgenuß auch das Ziel verfolgt wurde, wertvolle Anschauung auf verschiedenen Gebieten zu geben. Hier wurde die Anlage einer Talsperre gezeigt, dort auf die Kunst des Barocks hingewiesen, an anderer Stelle ein erdkundlicher Begriff in der Natur erkannt. Die Sekunden durften mehrere Tage ausfliegen, in Untersekunda durch Zuhilfenahme eines Freitagnachmittags und eines Sonntags. Die eine Untersekunda besuchte das Riesengebirge, die andere die Abersbacher Felsen und das Braunauer Ländchen. Die Fahrten der Obersekunden führten nach Wartha und Silberberg, bzw. nach Prag, der Sächsischen Schweiz und Dresden. So wurde auf zwei Fahrten, auf denen nach Braunau und nach Prag, der Zusammenhang mit dem Auslandsdeutschtum gepflegt; unsere Schüler fanden bei den Sudetendeutschen herzliche Aufnahme. Die Unterprimen besuchten Dresden, die Sächsische Schweiz und Meissen. Den Höhepunkt bildeten naturgemäß die Fahrten der Oberprimen. Sie durften in einwöchiger Reise die Hanseküste von Stralsund bis nach Hamburg besuchen. Landschaftliche Schönheit, vor allem aber eine überwältigende Fülle deutschen Kulturgutes durften sie aufnehmen, und die von den Schülern selbst für das Archiv gefertigten Berichte zeugen von der Größe des empfangenen Eindrucks und von der Dankbarkeit für das Gebotene.“ (\*Reformrealgymnasium zum Heiligen Geist, B r e s l a u.)

„Acht Tage unterwegs waren die Primen, und zwar besuchten U I 2 die Sächsische Schweiz und Dresden, U I 1 Prag und Elbsandsteingebirge, O I 2 Hamburg und die Lüneburger Heide, O I 1 Wien und Umgebung bis zum Semmering. Es waren für Schüler und Lehrer genuffreiche Stunden und Tage, und es ist zu hoffen, daß die Zwecke solcher Wanderungen erreicht worden sind: vor allem Weckung der Freude an der Natur, des Heimatgefühls und der Vaterlandsliebe, der Ehrfurcht vor den Kunst- und gewerblichen Leistungen unseres Volkes und nicht zuletzt Annäherung von Schülern und Lehrern.

Die Schule hätte diese Wanderungen, die z. T. mit beträchtlichen Kosten verknüpft waren, nicht unternehmen können, wenn nicht durch Einrichtung von Wanderklassen vorgesorgt worden wäre. Dadurch war die Schule instande, im ganzen 674 RM an Unterstützungen für minderbemittelte Schüler zu gewähren.“ (\*Realgymnasium am Zwinger, B r e s l a u.)

„Eine Wanderung von dreiwöchiger Dauer unternahmen die Studienräte Duß und Laage mit Schülern der O II und I. Das Ziel bildete die Südwestecke unseres Vaterlandes. Nach kurzen Aufhalten in Frankfurt a. M. und Heidelberg wurde der Schwarzwald vom Mummelsee bis zum Feldberg in seinem größten Teile durchwandert, und zwar meist auf dem Höhenwege. In Freiburg i. B. gab's ein frohes Wiedersehen mit ehemaligen Holstenschülern. Hervorzuheben ist die einzigartige klare Alpenfernsicht (von Säntis bis zu den Bergriesen der Berner Alpen) vom Feldberg aus, eine im Sommer seltene Erscheinung. Dies entschädigte für den folgenden völlig verregneten Tag. Weiter ging's in den Hegau (Machquelle, Hohentwiel) und zum gewaltig brausenden Rheinfall. Eine herrliche Dampferfahrt auf dem Rhein und dem Untersee bis Konstanz und am nächsten Tage auf dem Bodensee (Lindau, Meersburg) konnte als Höhepunkt der Reise gelten. Der zweite Teil führte in den Schwabengau. Eine Donauwanderung von Beuron bis Sigmaringen, die schwäbische Alp mit ihren schroffen burggekrönten Felsen, von dem Hohenzollern bis hin zum Hohenstaufen und Hohenrechberg, endlich ein Besuch von Rothenburg o. T., alles hinterließ bei allen Teilnehmern unauslöschliche Eindrücke. Die Rückreise führte über Nürnberg, Hof und Leipzig. Die Aufnahme in den Jugendherbergen war z. T. recht gut. Von Jahr zu Jahr läßt sich ein Fortschritt in dem für unsere wandernde Jugend so segensreichen Werke erkennen. Die Verpflegung klappte vorzüglich. Das Wetter hat trotz mancher Gewitterdrohung die Wanderung kaum beeinträchtigt. Die Reisekosten beliefen sich auf 100 RM. Einzelnen Schülern konnte aus städtischen Mitteln eine kleine Beihilfe gewährt werden.“ (\*Holstenschule, Gymnasium und Oberrealschule, N e u m ü n s t e r.)

„In der ersten Hälfte der großen Ferien unternahmen 14 Primaner unter Leitung des Studienrats Brunemann eine fröhliche Fahrt zur Nordseeküste, die mit dem Rade von Hannover über Bremen nach Norddeich führte und auf Nordorney den Teilnehmern eine Woche abwechslungsreichen Strandlebens bescherte. Allgemeiner Beliebtheit erfreute sich dabei eine als Fahrradbeiwagen mitgeführte Feldküche, die



gute und billige Selbstverpflegung ermöglichte und sich allen Anforderungen gewachsen zeigte.“ (\*Bismarckschule, Reform-Realgymnasium und Oberrealschule, H a n n o v e r.)

„Nicht ohne Gefahren verlief eine ausgedehnte Zweier-Rheinfahrt mit unserem neuen Boot „Hindenburg“. Ausfahrt von Dorsten: Lippe—Rhein bis Ruhrort (ein Tag). Hier nahm ein Schlepper Boot und Mannschaft gegen ein Verpflegungsgeld von 1 RM täglich zu fünftägiger Fahrt bis Bingen auf. Von Bingen Talfahrt im Zweier durch das Binger Loch. An der Loreley überdeckte die Bugwelle eines vorüberfahrenden Dampfers das Boot, das zu sinken begann. Eine Hand am Boot, schwammen die drei Schüler an dem steilen Ufer hin, das keine Landung gestattete, einen Kilometer rheinabwärts, bis ein Lotse sie einholte und in seinem Kahn mit nach Boppard nahm. Mit genauen Verhaltensmaßregeln für Dampferbegegnungen ausgestattet, konnten sie nun die Heimfahrt antreten. Am Abend des folgenden Tages waren sie in Bonn, am dritten in Düsseldorf, am vierten in Wesel und am fünften in Dorsten. Gesamtdauer dieser Fahrt zwölf Tage.

Die Fahrt lehrte, daß nur ausdauernde Schwimmer Rheinfahrten unternehmen dürfen und daß der Steuermann über den Kurs bei überholenden und begegnenden Dampfern genau unterrichtet sein muß.“ (\*Gymnasium Petrinum u. Realschule, D o r s t e n.)

„In den Sommerferien, vom 17. bis 23. August unternahm der Berichterstatter als Führer mit vier Oberprimanern, zwei Unterprimanern und einem Untersekundaner eine Ferienfahrt. Die Wanderung hatte zum Ziele eine genaue Besichtigung der Stadt Trier mit ihren römischen Denkmälern sowie eine Fahrt teils zu Fuß, teils zu Schiff moselabwärts nach Koblenz und rheinabwärts nach Köln mit Besichtigung der beiden genannten Städte. Zwei Tage dienten der Besichtigung von Trier, — auch die neuen, noch nicht abgeschlossenen Ausgrabungen Loeschkes in dem Tempelbezirk konnten wir unter fachkundiger Führung besichtigen — vier Tage waren der Moselfahrt gewidmet, der letzte dem Rhein und der Besichtigung von Köln. Unsere Wandergruppe hatte zwei Faltboote mit auf die Fahrt genommen, deshalb trennten wir uns beim Abschied von Trier, und vier Schüler fuhren in den beiden Booten die Mosel abwärts nach Koblenz, während die drei übrigen mit dem Führer in derselben Zeit die Strecke abwechselnd zu Fuß, zu Schiff und mit der Bahn zurücklegten. In Koblenz trafen sich die beiden Abteilungen wieder. Die Fahrt rheinab nach Köln wurde von der einen Abteilung weiter mit Faltbooten, von der anderen mit einem Rheindampfer gemacht. Die Faltboote erwiesen sich als sicher und selbst auf dem Rhein zuverlässig, abgesehen davon, daß eins der Boote vor Andernach undicht wurde, weshalb es die Fahrt abbrach. Die beiden Insassen legten die Strecke Köln—Andernach mit der Eisenbahn zurück. Zur vorgesehenen Zeit trafen alle Teilnehmer in Köln zusammen und fuhren am Abend des siebenten Tages, am 23. August, gemeinschaftlich mit der Eisenbahn von dort nach Hamm zurück. Die Fahrt hat den Teilnehmern eine außerordentliche Fülle wertvollster Eindrücke gebracht. Sie lernten zum erstenmal das durchstreifte Stück deutscher Heimat mit seiner Bevölkerung und ihren Lebensbedingungen kennen. Durch eigenen Augenschein und Unterhaltungen mit den Einheimischen erfuhren sie Näheres und Unmittelbares von der Schmach und den Nöten der fremdländischen Besatzung in Trier und Koblenz. Uneingeschränkte Anerkennung verdient besonders alles, was wir von den deutschen Jugendherbergen an Mosel und Rhein kennengelernt haben. Die Herbergen waren durchweg einfach, aber sauber und praktisch eingerichtet. Ihre Verwaltung schien überall in guten Händen zu liegen, und besonders erfreulich war die Selbstdisziplin, die die jugendlichen Wanderer in den Herbergen fast ausnahmslos bewährten. Das Jugendherbergswerk ist aus dem Leben unserer Jugendlichen kaum noch wegzudenken; wenn man hört, daß in der musterhaft verwalteten Jugendherberge in Koblenz bis zum 22. August seit Anfang des Jahres 22 000 Nachtlager verabsolgt waren, so ergibt sich schon daraus die Bedeutung und Unerseßlichkeit der ganzen Einrichtung. An staatlichen Mitteln standen für die Fahrt 200 RM zur Verfügung.“ (+Gymnasium [Ev. Stiftsgymnasium], H a m m.)

„So zeigte sich auch im verflossenen Schuljahre eine rege Wandertätigkeit an unserer Aufbauschule. Von Helgoland bis an den Main, von der Elbe bis an den Rhein erstreckt sich das Gebiet, das in diesem Jahre unsere Schüler durch eigene Anschauung kennen lernen konnten. Reichen Gewinn haben sie alle von diesen Fahrten mitgebracht, nicht nur in wissenschaftlicher Hinsicht. Vielleicht noch wertvoller sind die Erinnerungen an die schönen Stunden, an denen jede größere Wanderfahrt so überaus reich ist.

Im ganzen haben die Schüler der Anstalt 660 mal die Jugendherbergen benutzt, so daß durchschnittlich fünf Übernachtungen auf jeden Schüler kommen. Die Durchschnittszahl des Vorjahres (4), die schon

als außergewöhnlich hoch angesehen wurde, ist damit noch übertroffen worden.“ (+Bormbaum = Schule, Deutsche Oberschule in Aufbauf orm, Petershagen.)

„Am 7. August d. J. traten unter Leitung des Turnlehrers Hoffmann 24 Schüler der mittleren und oberen Klassen ihre diesjährige Herbstwanderung an, die von 15 tägiger Dauer war. Sie führte in den schönsten Teil der Lüneburger Heide und an die Nordsee. Mit großen Erwartungen und Hoffnungen wurde sie angetreten und mit höchster Befriedigung beendet. Es war ein Erlebnis fürs ganze Leben. Zuerst die stille, einsame Heide in Blütenpracht, dann das wilde, endlose Meer.

In kurzen Zügen mag die Fahrt hier folgen. Sie führte über Hannover (3 Stunden Aufenthalt) nach Fallingb., Sieben Steinhäuser, Böhmetal, Soltau, Bispingen, Wilsede (Naturschutzpark), Totengrund, Schneverdingen, Soltau. Soweit die Heidewanderung, welche vier Tage dauerte. Dann ging die Fahrt über Bremen (3 Stunden Aufenthalt) und Norddeich nach Norderney. An den 10 tägigen Aufenthalt auf der Insel schloß sich eine stürmische Seefahrt nach Bremerhaven über Helgoland an. In Helgoland wurde die Fahrt auf fünf Stunden unterbrochen. Nach Besichtigung eines Überseedampfers vom Norddeutschen Lloyd (Lützow) wurde in Bremerhaven die Heimreise angetreten.

Die Kosten für die Wanderung betragen 54 RM für jeden Teilnehmer.“ (\*Realgymnasium, Duisburg-Ruhrort.)

„Die Oberprima unternahm vom 12. bis 21. Juni 1927 eine Studienfahrt nach Marienburg, Marienwerder und Danzig. Die Vorbereitung und Durchführung der Fahrt lag in den Händen des Berichterstatters. Sämtliche 15 Oberprimaner nahmen an der Fahrt teil, die nach folgendem Plan verlief:

Sonntag, 12. Juni. Morgens Abfahrt von Köslin mit der Bahn über die deutsche Grenzstation Gr. Boshpol, die polnische Grenzstation Strebiesin, Danzig nach Marienburg; Marsch zur Jugendherberge; Spaziergang durch die Stadt und am linken Nogatufer.

Montag, 13. Juni. Besichtigung der Marienburg; einleitender Vortrag durch Oberbaurat Dr. Schmid; Führung in mehreren Abschnitten durch den 1. Schloßführer; dazwischen Ruhe- und Erfrischungspausen; Zeichenstunde; nachmittags Weiterfahrt nach Marienwerder; Besichtigung des Heimatmuseums am Flottwellplatz, Führung Studienrat Dr. Heim; abends Zusammensein mit Marienwerder Schülern; Vortrag des Handelskammer Syndikus Dr. Geißler über die Wirtschaftslage und die Grenzziehung im Kreise Marienwerder.

Dienstag, 14. Juni. Abfahrt in Autos nach der Weichselgrenze bei Gr. Nebrau und Kurzebrack unter Führung von Oberstudiendirektor Dr. Schumacher, der auch in dankbar empfundener Weise die Führung bei der Besichtigung von Dom und Schloß Marienwerder übernahm; Abfahrt über Marienburg mit dem visumfreien Zug nach Danzig; Einkehr in der Jugendherberge in der Wiebentafelne; Besuch des Stadttheaters: „Der Diktator“ von Jules Romains.

Mittwoch, 15. Juni. Aufstieg zum Bischofsberg mit Besichtigung des Grüngürtels und Blick auf die Stadt Danzig; Wanderung durch die innere Stadt unter Führung des Dipl.-Ing. Franz Lominski: Langer Markt, Rathaus, Artushof, Danziger Diele; nachmittags Besichtigung der Sauerstoff- und Azetylenwerke in Langfuhr unter Führung von Senator Dr. Unger, Versuche mit flüssiger Luft; Besichtigung der Marienkirche in Danzig mit baugeschichtlichen Erläuterungen durch Dipl.-Ing. Fendrich; Besuch des Stadttheaters: „Der Vogelhändler“, Operette von E. Zeller.

Donnerstag, 16. Juni. Motorbootfahrt durch den Danziger Hafen, anschließend Fahrt auf der Toten Weichsel aufwärts bis Ostlich-Neufähr (Weichseldurchbruch von 1840) und zurück abwärts vorbei am polnischen Munitionshafen bis zum Molentopf von Neufährwasser; nachmittags Besichtigung der Chemischen Fabrik A.-G. Milch in Schellmühl unter Führung von Betriebsdirektor Griesel; Führung durch die Farbenfabrik dieses Werkes durch Chemiker Dr. Kühn; Besichtigung der Technischen Hochschule in Langfuhr; Geheimrat Professor Dr.-Ing. Koesler hielt für die Stabula eine Vorlesung: Vorlesungsversuche aus der Elektrotechnik; anschließend Besichtigung des Elektrotechnischen Instituts der Technischen Hochschule.

Freitag, 17. Juni. Besichtigung des Uphagenhauses in der Langgasse; Museum für Naturkunde und Vorgeschichte im Grünen Tor unter Führung von Direktor Dr. La Baume; Sarotti-Werke in Langfuhr unter Führung von Betriebsdirektor Brandt; nachmittags Fahrt nach Oliva, Besteigung des Karlsberges, Besichtigung des Zisterzienserklosters und des Schloßgartens; Fahrt an die Ostsee nach Glettkau, Baden und Ruhen.

Sonnabend, 18. Juni. Besichtigung des Städtischen Gaswerkes am Milchpeter unter Führung von Betriebschemiker Dr. Laurien; Städtisches Museum in der Fleischergasse (Gemäldegalerie, Plastiken, Altertümer); Besichtigung der „Danziger Neuesten Nachrichten“ unter Führung von Propagandachef Zieliński und Redakteur Jaenide; nachmittags Fahrt nach Zoppot und Aufenthalt dortselbst.

Sonntag, 19. Juni. Dampferfahrt nach Nidelswalde (Weichseldurchstich von 1896) und Aufenthalt dortselbst; abends Rückfahrt nach Danzig.

Montag, 20. Juni. Besichtigung der Zigarettenfabrik Stambul und der Schichauwerft; nachmittags Abmarsch von der Jugendherberge; Fahrt nach Zoppot und Rückfahrt mit dem Ostpreußendampfer nach Swinemünde.

Dienstag, 21. Juni. Ankunft morgens in Swinemünde; vormittags Weiterfahrt mit dem Dampfer nach Stettin; nachmittags Bahnfahrt von Stettin nach Köslin, wo am Abend die Ankunft erfolgte.

Die Studienfahrt war von langer Hand vorbereitet und der Unterricht stark daraufhin eingestellt. Die Schüler waren mit der Geschichte des deutschen Ostens, insbesondere des Deutschen Ritterordens, bekannt gemacht. Die entsprechenden Bestimmungen des Friedensvertrages von Versailles und ihre Auswirkungen waren eingehend behandelt. Durch Lichtbildervorträge, Reiseführer, Abhandlungen und Zeitungslektüre usw. war ihnen das Landschaftsbild, die Bevölkerung, die Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft vertraut geworden. Sie kannten das Leben und das Lebenswerk der Großen aus dem deutschen Osten in Kunst, Wissenschaft, Politik und Wirtschaft. Auch mit der schönen Literatur über Danzig und Marienburg hatten sie sich bekannt gemacht. Nach dieser eingehenden Vorbereitung durfte ein Erfolg der Studienfahrt von vornherein angenommen werden. Er gestaltete sich dank der im reichsten Maße gewährten Unterstützung durch Behörden, wirtschaftliche Unternehmungen und ihre leitenden Persönlichkeiten so nachhaltig, daß jeder Fahrteilnehmer einen Schatz tiefen Wissens und angenehmster Erinnerungen gewann. Zweck der Fahrt sollte ein persönlicher Eindruck von der Schönheit und Eigenart, vom Glanz aus der Vergangenheit und von der Not in der Gegenwart der deutschen Landschaft an der Weichsel sein, die die Schüler im Unterricht im Geiste durchwandert hatten.“ (+Bildungsanstalt, Realgymnasium, Köslin.)

„Am frühen Morgen des 29. Oktober fuhren die Schülerinnen der O I und U I unter Leitung der Studienrätin Fräulein Dr. Böbenstein und des Oberstudienrats Böttger nach Hildesheim, um dort an klassischer Stätte mittelalterliche Kultur in ihren verschiedenen Formen kennen zu lernen. Das herrliche Wetter, die gespannten Erwartungen, die vielen neuen Eindrücke während der Fahrt brachten den rechten Frohsinn in die Wanderschar. Ein kurzer Aufenthalt in Lehrte wurde dazu benutzt, die Schülerinnen mit der Bauweise des niederländischen Bauernhauses bekannt zu machen. Müde kam man abends in Hildesheim an. Als man aber plötzlich in der Altstadt zwischen den alten Fachwerkbauten stand, da war alle Müdigkeit vergessen.

Als Standquartier war die neue Mädchenjugendherberge ausgewählt, ein geschmackvoll und sauber, ja in jeder Beziehung mustergültig eingerichtetes Mädchenheim.

Am nächsten Morgen hielt ein Hildesheimer Künstler einen einleitenden Vortrag über die geschichtliche Entwicklung Hildesheims bis zur Jetztzeit. Er übernahm auch während der nächsten Tage meist die Führung der Schülerinnen und verstand es, sie in die romanische und gotische Bauweise und in den Baustil der Renaissance einzuführen und sie zu begeistern für die Kostbarkeiten mittelalterlicher kirchlicher und profaner Kunst. Manch stiller Winkel, sinnvoller Hauspruch, prachtvoller Fassadenschmuck, wertvoller Kunstgegenstand wurde durch ihn den Schülerinnen zugänglich gemacht, der sonst vielen Besuchern verborgen bleibt. Am nächsten Vormittag wurden ein Teil der Altstadt, der Dom, der Marktplatz und das Rathaus besichtigt. Am Nachmittag ging es in die Umgebung der Stadt, ins sogenannte Bergbölzchen.

Am Sonnabend konnten die Schülerinnen in der Michaelskirche, der monumentalen Gottesburg aus dem 11. Jahrhundert, einem Vortrag über diese Kirche beiwohnen, den der Braunschweiger Professor Meyer vor den Teilnehmern der Göttinger Philologentagung hielt. Daran schloß sich für die Schülerinnen die Besichtigung der Magdalenenkirche. Unvergesslich wird allen der Anblick bleiben, als sich die schweren Tresortüren öffneten und der kostbare Domschatz (Bernwardskreuz, Bernwardsleuchter, Bernwardsfarg usw.) gezeigt wurde.

Der Nachmittag galt der Ruhe und Verprobiantierung. Dafür erklang am Sonntag schon um 4 Uhr der Weckruf. Die alte Kaiserstadt Goslar sollte die Schülerinnen aufnehmen. Am Vormittag wurde die Altstadt mit ihren Zunfthäusern und Kirchen besichtigt. Dann ging es voller Erwartung zur Kaiserpfalz. Ehrfürchtig verstummten alle vor der Wucht und dem Alter der geheiligten Stätte. Von allen Seiten

strömten alsbald Goslarer Bürger zusammen, um dort vor dem Kaiserhaus den 80. Geburtstag des Reichspräsidenten zu feiern. Es war für die Schülerinnen ein weisevoller, unvergeßlicher Augenblick, der Hindenburgfeier an dieser historischen Stätte beiwohnen zu können. An die Besichtigung des Kaiserhauses schloß sich dann eine herrliche Harzfahrt. Ein großes offenes Auto brachte die Schülerinnen bergauf nach dem Auerhahn, von dort über Zellerfeld ins herrliche Oertal bis zum 60 Meter hohen Wasserfall bei Komkerhalle und weiter durch Täler und Tannenwälder über Altenau auf die Höhe von Dammshaus. Und wenn auch der Brocken sein Haupt in Nebel hüllte, so entschädigte manch herrlicher Blick ins Tal. Weiter ging es über Klausthal an den Silberhütten und Grauwackesteinbrüchen vorbei nach Wildemann, Lautenthal und Hahnenklee. Bei Kaffee und Kuchen, Musik und Tanz vergingen hier gar zu schnell zwei Stunden der Rast. Bis zum Auerhahn wurde der Weg zu Fuß zurückgelegt, dann führte das Auto die sangesfrohe Schar durch den dunklen Tannenwald hinab nach Goslar.

Die beiden nächsten Vormittage benutzten die Schülerinnen in Hildesheim dazu, in den Straßen und Winkeln der Altstadt zu zeichnen, zu malen und zu photographieren. Ein Spaziergang nach dem Bismarkturm und dem Galgenberg machte alle mit der näheren Umgebung Hildesheims bekannt. Der Dienstag galt vor allem der Besichtigung der Godehardikirche, der naturhistorischen Sammlung im Römermuseum und der ausgezeichneten Sammlung ägyptischer Kunstwerke im Pelizäusmuseum. Nach dem gemeinsamen Abendessen versammelten sich noch einmal alle zu Spiel und Gesang auf der Diele der Herberge.

Am frühen Morgen ging es zur Bahn. Ein letztes Winken hinüber zu den Kirchtürmen der Stadt, bis auch sie im Morgengrau den Blicken entschwanden. Allen aber blieb das Gefühl, etwas für das Leben gewonnen zu haben.“ (\*Lyzeum mit realgymnasialer Studienanstalt, Landsberg a. d. W.)

„Auch eine große Studienreise der Primaner fand wieder im Berichtsjahre statt. Diese Studienfahrten zu Ostern sind schon zu einer ständigen Einrichtung des Gymnasiums geworden. Ostern 1926 war es ein Lehrgang für Museumswissenschaften in Berlin, an dem 12 Primaner teilnahmen, in den Osterferien 1927 gingen wiederum 12 Primaner auf eine Studienreise, und zwar nach München zur Besichtigung des Deutschen Museums. In diesen Osterferien führte St.-Rat Pinnow seine Schar nach Oberschlesien zur Besichtigung der Grenzstädte, der Hütten und Gruben an der polnischen Grenze. Solche Studienfahrten sind von bleibendem Wert und können bestimmend auf den Lebensberuf der jungen Leute wirken, ganz abgesehen davon, daß die Eindrücke für den Unterricht, für Elternabende und Vorträge verwertet werden. So haben z. B. die Teilnehmer an der Münchenschaft ihre Eindrücke in einer ganzen Reihe von Reiseberichten niedergelegt, die einmal im Greifenberger Kreisblatt erschienen und in weiten Kreisen sehr großes Interesse fanden; sodann fand am 31. Mai ein Elternabend statt, an dem St.-Rat Pinnow 80 Lichtbilder aus dem deutschen Museum und einige Fahrteilnehmer selbst gemachte Aufnahmen von der Reise zeigten.

Die Oberschlesienfahrt Ostern 1928, die von St.-Rat Pinnow in Verbindung mit Herrn Apotheker Hantke-Greifenberg, einem geborenen Oberschlesier, bis ins kleinste wochenlang vorher ausgearbeitet worden war, hatte das besondere Ziel, den deutschen Gedanken bei den Grenzdeutschen Oberschlesiens zu stärken. Wie die Aufnahme in allen besuchten Städten, z. B. Breslau, Ratibor, Deuthen, Oppeln usw., bewies und besonders die Empfänge durch städtische Behörden zeigten, hat dieser Gedanke sehr viel Zustimmung gefunden. Wie in den Vorjahren erscheinen auch diesmal sieben längere Reiseberichte im Kreisblatt, und ein Elternabend wird in Bild und Wort die Eindrücke einem größeren Zuhörerkreise zugänglich machen.“ (+Friedrich Wilhelms-Gymnasium, Greifenberg.)

„Thüringenfahrt — eine wichtige Tatsache im Schulleben der Unterprima. Lang besprochen, war sie durch die dankenswerte Beihilfe des Elternbeirats zur Ausführung gelangt.

Am 30. September, abends 8.45 Uhr, nahmen wir auf neun Tage von Breslau Abschied. Unsere Führer waren die Herren Studienräte Böhmer und Szykowitz und Herr Könisch. Unter uns herrschte eine fröhliche erwartungsvolle Stimmung, sollten wir doch so vieles sehen, wovon wir bisher nur gehört hatten. Nach einem kurzen Aufenthalt in Leipzig dampften wir um 7 Uhr nach Erfurt ab. Schon die Fahrt durch das Saaletal machte auf viele von uns einen bleibenden Eindruck. So langten wir etwa am Mittag in Erfurt an. Jetzt waren wir auf historischem Boden. Hier in Thüringen hatte sich die Geschichte des früheren Mittelalters und der Reformation zusammengedrängt. Welchen Eindruck machten der Dom und auch die stille Lutherkapelle, die doch so viel erzählen konnte. Hier hatte Luther gestanden. Welch sonderbares, ehrfürchtiges Gefühl bemächtigte sich unser!

Schon nach wenigen Stunden mußten wir das schöne Erfurt verlassen. Der Zug führte uns nach kurzer Zeit unserem Standquartier in Ohrdruf zu. Die Heeresverwaltung des Truppenlagers in Ohrdruf hatte uns ein Haus zur Verfügung gestellt. Ein besseres Unterkommen konnten wir uns kaum wünschen. Dadurch daß wir uns den bestehenden Regeln unterwerfen mußten, lernten wir militärische Ordnung kennen. Die Verpflegung war gut und reichlich.

Sonntag, 2. Oktober, brach an. Er war Ruhetag, und wir konnten Hindenburgs Geburtstag bei den Soldaten feiern. Am Nachmittag führte uns ein Ausflug nach Gräfenhain. Viel Wald und gemischter Wald ist ein Hauptmerkmal des Thüringer Berglandes. Doch noch besser sollten wir seine Schönheit an den folgenden Tagen erkennen.

Am 3. Oktober war Eisenach das Tagesziel. Von dort gelangten wir nach halbstündigem Steigen auf die Wartburg. Von außen so unnahbar stolz, liegt im Hofe ein Idyll. Roter Wein rankt um die kleinen Fenster mit den Bußenscheiben. Alles liegt so ruhig und unberührt, wie wir uns vorstellen, daß es im Mittelalter so gewesen sein könnte. Nach der Führung stiegen wir auf den kleinen Wartturm und genossen die prachtvolle Aussicht über die liebliche Gegend. Danach wanderten wir durch die Drachenschlucht zur „Hohen Sonne“, wo der „Kennstieg“ beginnt. Nach kurzer Rast kehrten wir nach Eisenach zurück, um heimzufahren. Da wir in Gotha Aufenthalt hatten, sahen wir uns die Stadt an. Gotha hat auch jetzt noch das Gepräge der alten herzoglichen Residenzstadt. Abends langten wir wieder in Ohrdruf an, wo das Mittagessen schon auf uns wartete.

Am 4. Oktober bestiegen wir den Kienberg bei Luitenthal, wo wir wieder ein neues Stück der schönen Gegend bewundern konnten. Der Nachmittag war frei, wir packten unsere Sachen, denn die schönen Tage in Ohrdruf waren zu Ende. Die eigentliche Wanderung begann. Am 5. Oktober brachte uns der Zug nach Ilmenau, wo wir den „Rückelhahn“ bestiegen. Dort das Häuschen am Berge war das erste, was uns an Goethe erinnerte. Nach dem Abstieg wanderten wir nach Paulinzella. Nach einer prächtigen dreistündigen Wanderung befanden wir uns an der Ruine der Klosterkirche von Paulinzella, einem prächtigen, sehr wichtigen Baudenkmal. Für manchen bildete dieser Kunstgenuß das Haupterlebnis der ganzen Fahrt. Nach einer kurzen Eisenbahnfahrt erreichten wir bald Blankenburg (Thür. Wald), wo Quartier bestellt war. Hier befanden wir uns unmittelbar am Eingange des Schwarzatal, des landschaftlich Schönsten von Thüringen.

Am Morgen des 6. Oktober wanderten wir das Schwarzatal entlang auf den Trippstein. Hier hatte der Herbst auf die Schönheit der Landschaft einen großen Einfluß. Die gelbe, braunrote, hell- und dunkelgrüne Färbung der Bäume gab im Morgensonnenschein eine wunderbare Harmonie. Für den Aufstieg auf den Trippstein wurden wir durch eine großartige Aussicht auf Schwarzburg entschädigt. Nach kurzer Rast in Schwarzburg brachte uns der Zug nach viermaligem Umsteigen nach Jena, dem ruhigen Städtchen des vorigen Jahrhunderts. Nach der Besichtigung des Planetariums von G. Reiß ging es erwartungsvoll Weimar, dem klassischen Mittelpunkt Thüringens, entgegen.

Der 7. Oktober wurde ein regnerischer Tag. Zunächst begaben wir uns in den Park und gingen an der Elm entlang, am Gartenhäuschen Goethes vorbei. Alles atmete Ruhe und Frieden. Man konnte sich so recht in die Zeit des Klassizismus hineinversetzen. Darauf wurde das Goethe- und Schillerhaus besichtigt. Ehrfürchtig standen wir in den Arbeits- und Sterbezimmern dieser gewaltigen Größen. Im Goethehaus bewunderten wir die Vielseitigkeit der Sammlungen. Im Hause Schillers heimelte uns die Gemütlichkeit der netten Zimmer an. Bei all diesen Besichtigungen waren uns die Erklärungen der Herren Lehrer von großem Vorteil. Nach dem Besuche des Wittumpalais, der Wohnung der Mutter Karl Augusts, und eines Teiles des Schloßmuseums ging es zur Fürstengruft. Dort standen wir vor den Särgen Goethes und Schillers. Hier lagen diese beiden, die die ganze Welt kennt und immer kennen wird.

Wieder war ein Gipfelpunkt der Fahrt vorüber. Doch noch der nächste Tag brachte ein Erlebnis. Die Besichtigung des Naumburger Doms, seiner Stifterfiguren und Lettnerreliefs war für die meisten ein Kunstgenuß, der in unserer Heimat leider nicht geboten werden kann. —

Am Nachmittag befanden wir uns „an der Saale hellem Strande“. Die so prächtig gelegene Rudelsburg war unser Ziel. Während wir durch den herbstlichen Wald nach Naumburg zurückgingen, wurde es uns bewußt, wie lieb uns diese Gegend geworden war. Noch ein Blick ins Saaleetal, Schulpforta liegt unmittelbar unter uns, und seitwärts glühen die Türme des Naumburger Doms im Abendsonnenschein. Ein Abschiedsgruß! —

Am anderen Tage brachte uns der Zug wieder nach Breslau, wo wir um 5.30 Uhr glücklich anlangten.

„Thüringenfahrt“ — Welch eine Fülle von Eindrücken wird bei diesem Wort bei jedem Teilnehmer auftauchen. Für uns alle bedeutet sie ein Erlebnis fürs Leben.“ (\*Evangelische Oberrealschule am Nikolaitor, Breslau.)

„Schulbildungsfahrt.“ — Es mehren sich die höheren, mittleren und Volksschulen, die den großen erzieherischen Wert eines Landheimes erkannt haben und allen geldlichen und anderen Schwierigkeiten zum Trotz ein solches erwerben und ausnutzen. Andererseits zeigen die bisher vorliegenden, über wenige Jahre ausgedehnten Erfahrungen, daß mit der Angliederung eines Landheimes auch Nachteile verbunden sind, die vornehmlich in der Beschaffung von Geldern zum Betrieb und Ausbau, in den dauernden Vertretungen bei den zurückbleibenden Klassen und der damit verbundenen Unruhe im inneren Schulbetrieb und letzters in der Abneigung der Schüler bestehen, jahraus jahrein an denselben Ort zu gehen. Aus diesen Erwägungen heraus ist unseres Wissens in dieser Form zum ersten Male von der Guericke-Oberrealschule zu Magdeburg der Versuch gemacht worden, die Vorteile des Landheimes den Schülern zugänglich zu machen, ohne die Nachteile in Kauf nehmen zu müssen. So entstand der Plan zu einer acht- bis vierzehntägigen Bildungsfahrt der ganzen Schule, die die zahlreich vorhandenen Jugendherbergen als Standbleiben oder bei Wanderungen vorübergehend benutzte und die Schüler, entsprechend ihrer Reise, vor die Aufgabe stellte, eine bestimmte Landschaft mit ihren geographischen, kulturellen, künstlerischen, geschichtlichen und industriellen Eigenheiten verstehen zu lernen und durch die Lebensnähe zum festen geistigen Besitz werden zu lassen.

Der Verteilung der einzelnen Klassen lag der Gedanke zugrunde, in den jüngeren Schülern die engere Heimat, z. B. Lezlinger Heide, Halberstadt, Helmstedt, mit Land und Leuten lebendig werden zu lassen, während die Mittelklassen ihr Arbeitsgebiet im Harz, in Thüringen und der Lüneburger Heide fanden und die Oberklassen in die Nordmark, das Riesengebirge und Erzgebirge, an die Nord- und Ostseeküste, in das Ruhrgebiet und an den Rhein geschickt wurden. Mit dem Aufsteigen in die höheren Klassen würde sich so, bei jährlicher Wiederholung der Fahrt, die erworbene Kenntnis des deutschen Vaterlandes konzentrisch erweitern und vertiefen, und der Oberprimaner, der die Schule verläßt, in den neun Jahren seines Bleibens auf der höheren Schule sein Vaterland wirklich kennen und lieben gelernt haben, ganz abgesehen von all dem vielen Wertvollen, was nebenher aufgenommen wird an wissenschaftlichen, technischen, ästhetischen und charakterbildenden Elementen sowie der durch das Wandern selbstverständlichen Stählung des Körpers und Schulung des Beobachtungsvermögens.

Es war ein großes Wagnis, zwanzig Lehrer mit 650 Schülern in neunzehn Klassen zusammen für längere Zeit auf Bildungsfahrt zu schicken und den oben kurz umrissenen Plan durchzuführen. Schon lange arbeiteten die Reisepartassen, um den Eltern die Aufbringung der Kosten zu erleichtern. Für Minderbemittelte wurden Gelder flüssig gemacht, um gerade auch ihnen aus sozialen Gründen die Mitreise zu ermöglichen. Für jede Reisegruppe wurden Karten, Reiseführer und Bücher beschafft, die die betreffende Landschaft von allen Seiten zu beleuchten gestatteten. In der Vorbereitungszeit bildeten sich Interessengruppen und Arbeitsgemeinschaften in den einzelnen Klassen, die unter Arbeitsteilung in den dazu geeigneten Fächern die Einführung in die als Reiseziel gewählte Landschaft übernahmen, auch während der Fahrt zusammenarbeiteten, die Führer für einzelne Tage und Sehenswürdigkeiten stellten und die praktisch-technischen Vorbereitungen erledigten. So kam es, daß die Bildungsfahrt schon vorher schöpferische Kräfte auslöste und durch diese Selbsttätigkeit ganz das Werk der Schüler wurde. Sie stand dadurch in den innigsten Beziehungen zu ihnen, als sie angetreten wurde.

Zu ihrem Gelingen hat in erster Linie das opferbereite Lehrerkollegium beigetragen, das aus Liebe zur Jugend die schwere körperliche und seelische Belastung auf sich nahm, die die Verantwortung für oft vierzig und mehr Schüler sowie das dauernde, Tag und Nacht währende Zusammensein mit solchen Schülermassen mit sich bringt. Dazu kamen noch die nicht unerheblichen Kosten, die zum größten Teil aus eigener Tasche bezahlt werden mußten, da ja den Lehrern — ein einzig dastehender Fall in der Beamtenschaft — für solche Zwecke keine Tagegelder und Reisekosten gewährt werden. Eine gewisse Entlastung der Lehrer bei der Führung war die Einrichtung von Helfern. Etwa zwanzig Schüler der Oberklassen hatten sich bereit erklärt, den Unter- und Mittelklassen als Unterführer zu dienen. Sie haben ihre Aufgabe zur großen Zufriedenheit gelöst und durch Übernahme der Leitung von turnerischen und sport-

lichen Übungen, Spielen, Aufführungen und musikalischen Darbietungen das Leben im Heim bereichert und verschönt.

Die kurze Zeit, die seit der Bildungsfahrt vergangen ist, hat schon gezeigt, daß über die Enge der Klassenmauern hinaus der Anschluß an das volle Leben außerhalb der Schule gefunden, eine Fülle von Wissen mitgebracht und reiche Beute an lebendigem Anschauungsunterricht gewonnen wurde, daß ein gut Stück staatsbürgerlicher Erziehung geleistet wurde.

Wandern und tägliche Körperübungen sowie Spiele und Waldläufe haben dem Körper wieder neue Spannkraft gegeben, mancher Zuwachs ist auf seiten des Gemüts, der Kunst und der Lebenserfahrung zu buchen. Ein gesunder Geist in der Klassengemeinschaft und echte Kameradschaft sind zum Teil erst durch das dauernde Zusammensein der Schüler entstanden, und als schönstes Ergebnis ist das Vertrauensverhältnis zwischen Lehrern und Schülern zu nennen, das, in ungeahnter Weise gekräftigt, seine Früchte noch weiter reifen lassen wird. Gerade hier liegt in den überfüllten Klassen der Großstädte, die eine nähere Berührung zwischen Lehrer und Schüler fast ausschließen, die große Gefahr, daß der Lehrer, statt Erzieher und erfahrener älterer Freund zu sein, zum bloßen Wissenübermittler und Unterrichtsbeamten wird.“ (\*Guericke-Oberrealschule, Magdeburg.)

„Die Klassen UIb, OIb und OIa unternahmen im Sommer 1927 etwa 14 Tage währende Wanderungen in deutsche Landschaften, die näher kennen zu lernen die Schüler durch das Stoffgebiet ihrer Unterrichtsfächer und durch besonders ausgewählte Vorarbeiten angeregt waren. So wanderte vom 27. Juni bis 7. Juli die UIb unter Führung von Oberstudienrat Bohnsack und Studienassessor Dr. Boost durch das Frankenland von Bierzehnheiligen — Kloster Banz — über Bamberg und Nürnberg nach Würzburg. Das Ziel der Fahrt war, Landschaft und Seele Frankens kennen und das geschichtliche und kulturgeschichtliche Werden des deutschen Volkes an der Geschichte des Frankenlandes verstehen zu lernen. Die Vorarbeit der Unterrichtsfächer konzentrierte sich vor allem um die Zeit der Renaissance und des Barock, die vorbereitenden Vahlarbeiten der Schüler umfaßten weitere Gebiete. So wurden folgende Themen bearbeitet: 1. Die romanische Stadt. 2. Die gotische Stadt. 3. Die Stadt des Barock. 4. Die Bedeutung Bambergs in der deutschen Geschichte. 5. Das Mönchtum im Mittelalter. 6. Bedeutames aus der Geschichte Nürnbergs. 7. Albrecht Dürer. 8. Peter Vischer und Adam Krafft. 9. Die wirtschaftliche Entwicklung der Städte im Mittelalter. 10. Das Söldnerwesen. 11. Der Bauernkrieg in Franken. 12. Vom Wesen der Barockdichtung. 13. Barockbauten Magdeburgs. 14. Das Theater des Barock. 15. Händel. 16. Fränkische Dichter der Gegenwart. 17. Rudolf Schiestl als fränkischer und deutscher Maler. 18. Der geologische Aufbau Frankens. 19. Land und Leute in Franken. 20. Die Verkehrswege in Franken in geschichtlicher Entwicklung.

Die OIb wanderte unter Führung von Studienrat Bindemann vom 12. bis 21. September durch das Lahntal und den Rheingau. Die Klasse hatte sich das Ziel gesetzt, außer der Kenntnis kulturgeschichtlich und landschaftlich wichtiger Gebiete vor allem Verständnis für die schicksalhafte Verbundenheit der Rheinlande mit dem Deutschen Reiche zu gewinnen. So führte der Weg über Marburg — Gießen — Wehlar — Weilburg — Limburg — Nassau zum Rhein bei Koblenz und zurück nach Mainz — Frankfurt und dem Taunus (Saalburg). Die Schüler wählten folgende Themen zur Vorbereitung: 1. Goethe in Frankfurt. 2. Aus der Geschichte Frankfurts a. M. 3. Speners kirchliche Reformgedanken. 4. Bau- und Denkmäler am Rhein. 5. Der Limes. 6. Ein Gang durch die Geschichte des Rheingaus. 7. Der Rhein in der französischen Literatur. 8. Der deutsche Görres. 9. Schicksalsfragen der rheinischen Geschichte. 10. Das Volkslied am Rhein. 11. Der Rhein in der Romantik. 12. Der Weinbau im Rheinland. 13. Der geologische Aufbau der Länder am Mittelrhein. 14. Die Rheinschiffahrt. 15. Kunstgeschichtliches im Lahntal. 16. Die Limburger Chronik. 17. Die Höchster Farbenindustrie.

In ähnlicher Weise wurde die Wanderfahrt der OIa vorbereitet; sie fand ebenfalls in der Zeit vom 12. bis 21. September statt und wurde geführt von Studienrat Ernst. Das Thema der Fahrt lautete: Auf Goethes Spuren durch Thüringen, und so war das eigentliche Ziel: Weimar.“ (\*Realgymnasium u. Reformrealgymnasium i. G., Magdeburg.)

„Die oberen Klassen des Lyzeums und die Klassen des Oberlyzeums unternahmen einige mehrtägige Wander- und Studienfahrten. Großstadtschulen suchen durch Einrichtung von Landheimen ihre Schüler und Schülerinnen wieder in engere Verbindung mit der Natur zu bringen, die in dem Hasten und Treiben auf dem großstädtischen Asphalt allzu leicht verloren geht. Die Schule der Kleinstadt braucht keine Land-

heime, denn sie ist durch viele Fäden mit dem Land und der Natur verknüpft. Ihr fehlt aber naturgemäß die Fülle geistiger Anregungen, wie sie die Großstadt bietet. Hier auszugleichen, den Blickkreis zu weiten, den Geist beweglicher zu machen, Eindrücke fürs Leben zu geben, an Kunstwerke aller Art unmittelbar heranzuführen, ist die Aufgabe der Studienfahrten. Noch ein anderes ist es, was diese mehrtägigen Ausflüge so wertvoll macht. Alles, was die einzelne Schülerin sieht, hört, erfährt, das sehen, hören und erfahren auch die andern, es schlingt sich ein Band gemeinschaftlichen Erlebens um die ganze Klasse. Sonst kennt man die meisten Klassenkameradinnen nur aus den Unterrichtsstunden: nun ist man bei Tag und bei Nacht aufeinander angewiesen; da lernt man sich erst richtig sehen und verstehen. Gemeingeist im schönsten Sinne des Wortes ist die Frucht solcher Fahrten. Und wie segensreich, Verständnis und Vertrauen schaffend sind sie für das Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern!

So fuhren die II und D II vom 13. bis 18. Juni zu den Schillerfestspielen nach Weimar, die II vom 30. August bis 3. September nach Lübeck und der holsteinischen Schweiz, die D III a am 2. und 3. September nach Potsdam und die II vom 1. bis 3. März nach Hamburg.“ (\*Oberhzeum i. G., Salzwe del.)

„In den Sommerferien veranstaltete Studienrat Schatz eine Studienfahrt nach Schwaben, an der sich 24 Primaner beteiligten. Um die Reise kunstgeschichtlich möglichst ergiebig zu machen, waren die Teilnehmer in den Wochen vorher zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengetreten, in der die Entwicklung der deutschen Baukunst in den Hauptzügen besprochen wurde.

Die dreizehntägige Fahrt (6. bis 18. Juli) ging über Fulda, Würzburg, Mergentheim, Schwäbisch-Hall, Ellwangen, Nördlingen, Dinkelsbühl, Neresheim, Gmünd, Hohenrechberg, Hohenstaufen, Göppingen, Ulm, Ravensburg, Kloster Weingarten, Friedrichshafen, Lindau, Bregenz, Meersburg, Uhlbingen, Überlingen, Konstanz, Reichenau, Radolfzell, Hohentwiel, Hohenzollern, Hechingen, Tübingen, Reutlingen, Eßlingen, Stuttgart, Maulbronn, Bruchsal, Heidelberg, Frankfurt und Göttingen.

Die größten Strecken wurden mit der Bahn zurückgelegt, jedoch auch einige Wanderungen eingeschoben, so z. B. von Nördlingen über die Alb nach Neresheim (19 km), von Gmünd über den Hohenrechberg und Hohenstaufen nach Göppingen mit prachtvollen Fernsichten über das schwäbische Stufenland u. a. mehr. Für die Fahrt auf dem Bodensee (von Lindau bis Radolfzell) stellte die biologische Station in Lindau in zuvorkommender Weise ihr Motorboot zur Verfügung.

Die ältesten Beispiele romanischer Baukunst bot die Insel Reichenau, wo die Stiftskirche in Oberzell, eine Säulenbasilika aus dem 9. und 10. Jahrhundert, mit ihren berühmten Wandmalereien und die in Mittelzell, eine Pfeilerbasilika des 10.—12. Jahrhunderts, besichtigt wurden. Ganz romanische Formen zeigte auch die Klosterkirche in Maulbronn, das Baptisterium und die Schenken- und Josephskapellen auf der Comburg und die Johanniskirche in Gmünd, wogegen das Münster in Konstanz, der Dom zu Würzburg, die Stiftskirche St. Veit in Ellwangen gotische oder barocke Umgestaltung aufwiesen. Besonders zahlreich waren die Beispiele des gotischen Kirchenbaus: die St. Urbanikapelle in Hall, die Stadtkirche St. Dionys und die Dominikanerkirche St. Paul in Eßlingen, die der Frühgotik angehören, ferner die Marienkirche in Reutlingen, der erste und bedeutendste Bau der Hochgotik in Schwaben, die Oberhofenkirche in Göppingen, St. Georg in Tübingen, die Hl. Geistkirche in Heidelberg, das Münster in Überlingen und das wegen seiner gewaltigen Ausmaße höchst eindrucksvolle Münster zu Ulm, die zweitgrößte Kirche Deutschlands. Ein besonderes Studium waren die gotischen Hallenkirchen, von denen nicht weniger als fünf der bedeutendsten besichtigt wurden: die St. Michaelskirche in Hall, die Frauenkirche in Eßlingen mit ihrem schönen anmutigen Turme, St. Georg in Nördlingen, die Hl. Kreuzkirche in Gmünd und die schönste von allen Hallenkirchen Süddeutschlands, die Georgskirche in Dinkelsbühl.

Von Renaissancebauten lernten die Schüler zwei sehr bezeichnende Beispiele kennen: die Stadtkirche in Göppingen, die ihr Äußeres noch unverfehrt erhalten hat, und die höchst interessante Klosterkirche St. Luzen in Hechingen.

Auch die Kirchenbaukunst der Barockzeit konnte durch zahlreiche, z. T. recht bedeutame Leistungen veranschaulicht werden: hervorzuheben sind der Dom von Fulda von J. Dienzenhofer, die Schloßkirche in Mergentheim, die Stiftskirche St. Nikolaus auf der Comburg, die Wallfahrtskirche auf dem Schönenberg bei Ellwangen, eine Verschmelzung der deutschen Hallenkirche mit dem römischen Gesu, die Klosterkirche in Weingarten, bedeutend durch ihre Ausmaße (Länge 100 m) und durch den Versuch der Durchführung des Zentralbaus, und die Jesuitenkirchen in Ellwangen und Heidelberg. Die Rokokozeit offenbarte ihren ganzen Zauber in einem Bau von grandioser Schönheit, der Kirche des Benediktinerklosters



Neresheim, einem der Hauptwerke des genialen Balthasar Neumann. Gegenüber diesem starken Ausdruck künstlerischen Kraftgefühls erscheint die Kunst des Klassizismus mit ihrer gedämpften Vornehmheit, der starken Abkühlung des Gefühls wie ein Rückschritt: die Stiftskirche in Hechingen machte diesen Gedanken zum beherrschenden Eindruck.

Neben dem Kirchenbau nahm die Betrachtung der Profanbauten die zweite Stelle ein. Von bedeutenden Rathhäusern aus gotischer Zeit seien erwähnt diejenigen von Überlingen, Mergentheim, Nördlingen, Ulm und Eßlingen und das sogen. Kaufhaus in Konstanz. Die Profanbauten der Renaissance, z. B. das Rathaus in Tübingen und der Schloßhof im Alten Schloß zu Stuttgart, übertrifft an Größe und Bedeutung das Musterbeispiel dieser Zeit, das Heidelberger Schloß. Barocken Charakter trägt das Rathaus zu Hall mit dem bekannten Fischbrunnen und dem Pranger davor; ganz zu schweigen von den zahlreichen Bürgerhäusern des Barock. Der Profanbau der Rokokozeit schließlich hätte nicht besser veranschaulicht werden können als durch zwei Meisterwerke Balthasar Neumanns, die Residenz in Würzburg und das Schloß in Bruchsal.

Da die Fahrt auch in kulturgeschichtlichem Sinne ausgenutzt werden sollte, wurde vor allem den ältesten menschlichen Siedlungen am Bodensee Beachtung geschenkt, so den Höhlenwohnungen bei Überlingen, den sog. „Heidenlöchern“, und den sehr hübsch rekonstruierten Pfahlbauten bei Unteruhrlingen. Unter den besichtigten Klosteranlagen ragten besonders hervor Neresheim, Blaubeuren, Weingarten und Reichenau. Die am besten erhaltene Anlage aber war Maulbronn. Mittelalterlichen Bürgerbau konnte die Jugend auf dem Hohentwiel, der Groß-Comburg, dem Hohenrechberg und dem Schloß von Meersburg kennen lernen, Stadtbefestigungen in Hall, Ravensburg, Lindau und Überlingen, besonders schön aber in dem turmbewehrten Nördlingen und der malerischen Wasserburg Dinkelsbühl. Von alten Wirtschaftshäusern fielen besonders das stattliche Büchsenhaus in Hall und die großen Kornschranken in Nördlingen ins Auge.

Unvergeßliche Eindrücke gab endlich die abwechslungsreiche schwäbische Landschaft. Die Gipfel des Hohenrechberg, des Hohenstaufen, Hohentwiel und Hohenzollern, die Ufer des Bodensees boten überraschend schöne Fernblicke. Von der Hasenmole in Lindau hatte man eine Alpenansicht bis zum Säntis hin, und die Motorbootfahrt auf dem „Schwäbischen Meer“ war so reich an landschaftlichen Schönheiten, daß sie der Jugend unauslöschlich im Gedächtnis bleiben wird.“ (Lauenburgische Gelehrtenschule, Gymnasium mit Deutscher Oberschule, K a t z e b u r g.)

„Die großen 8—12 tägigen Studienfahrten der Oberstufe, die im Anschluß an die neuen „Richtlinien“ und an wiederholte besondere Erlasse des Herrn Ministers zur Vertiefung und Abrundung des Unterrichts gedacht sind, fanden vor den Herbstferien statt.

Im ganzen gingen 132 Schüler mit 10 Lehrern auf die Fahrt. Die Einteilung erfolgte je nach den verschiedenen Interessen in Gruppen zu 10—14 Schülern unter Führung eines Lehrers; vereinzelt wurden auch Doppelgruppen gebildet. Sinn und Verlauf der Fahrten gehen aus folgender Übersicht hervor:

1. Gruppe (Thüre mit 14 Schülern).

Aufgabe: München als Kunst- und Museumsstadt; die deutschen Boralpen.

Verlauf: München (Deutsches Museum, Alte und Neue Pinakothek, Schackgalerie, Hofgarten, Universität, Frauenkirche, Hofbräuhaus), Besuch des Trabrennens zu Daglfing, Ausflug nach Nymphenburg (Besichtigung des Schlosses, des Parks und der Staatl. Porzellanfabrik); Ausflug ins Hartal und an den Starnberger See, Fahrt nach Kochel- und Walchensee (Besichtigung des Walchensee-Kraftwerkes); Wanderung nach Wallgau und Garmisch-Partenkirchen (Höllentalklamm, Bader- und Eissee). Von dort Heimfahrt über München.

2. und 3. Gruppe (Dick und Hepp mit 24 Schülern).

Allgemeines Ziel: Geographisch-kulturfundliche Wanderung durch das Salzlammgut und Königssee-Gebiet.

Verlauf: München (Deutsches Museum, Frauenkirche, Hofbräuhaus), Salzburg (Besichtigung der Stadt, Belvedere, Hohensalzburg, Kapuzinerberg); St. Wolfgang (Bacher-Altar), Ischl; Wanderung durch die Almbachklamm zum Standquartier in Berchtesgaden (Aufstieg zum Loibstein, Rundfahrt auf dem Königssee, Besichtigung des Salzbergwerkes, Besteigung des Watzmann mit Übernachten, Aufstieg zur Aneifelspitze, Besuch eines Bauerntheaters); Reichenhall; von dort Heimfahrt über München.

4. Gruppe (Euler mit 13 Schülern).

Allgemeines Ziel: Kennenlernen der deutschen und österreichischen Voralpen auf einer möglichst ausgedehnten Wanderung.

Verlauf: München (Deutsches Museum, Frauenkirche, Hofbräuhaus); Kochelsee, Walchensee-Kraftwerk, Besteigung des Herzogstandes; Mittenwald, Ellmau, Garmisch-Partenkirchen (Höllental, Badersee und Gibsee, Fahrt mit der Schwebebahn auf Kreuzeck); über den Fernpaß nach Innsbruck (Besichtigung der Stadt, Alpenrelief, Ferdinandeum, Hofburg, Hofkirche, Felsberg); Achensee (mit Dampferfahrt), Achenseepaß, Tegernsee; von hier Heimfahrt über München.

5. und 6. Gruppe (Bidel und Schäfer mit 25 Schülern).

Leitender Gedanke: Vertiefung des kunstgeschichtlichen Unterrichts.

Verlauf: Stuttgart (Besichtigung der Bauausstellung); Ulm (Münster, Rathaus, Patrizierhäuser); Blautal und oberes Donautal: Blaubeuren (Besichtigung des Klosters und des Blautopfes); Sigmaringen und Donaueschingen (Besichtigung der dortigen Museen); Kloster Beuron (eingehende Besichtigung); Besteigung von Schloß Werentwag, Burg Wildenstein und Schloß Bronnen; Bodensee: Insel Reichenau (Kirchen in Ober-, Mittel- und Unterzell); Fahrt nach Überlingen, Konstanz (Rundgang), Meersburg (Besichtigung), Lindau (Rundgang und Ausflug in die Umgebung); Weingarten (Besichtigung der Klosterkirche).

Auf kunstgeschichtliche Betrachtungen wurde besonderes Gewicht gelegt (die meisten Schüler waren Teilnehmer der kunstgeschichtlichen Arbeitsgemeinschaft), ebenso auf zeichnerisches Nachbilden von geeigneten Kunstwerken und Landschaften.

7. Gruppe (Gicholz mit 12 Schülern).

Leitender Gesichtspunkt: Die frühromanische Kunst im Weser- und Harzgebiet und die Entwicklung des deutschen Fachwerkbau; geographisch-kulturlandliche Wanderung durch den Ober- und Unterharz und durch das mittlere Wesergebiet.

Verlauf: Goslar (Rundgang, Kaiserpfalz, Rathaus, Patrizierhäuser, Frankensteinerkirche); Wernigerode (Rathaus); Fußwanderung auf den Brocken; von Rübeland aus Besuch der Hermannshöhle, Autofahrt nach Treseburg, Wanderung durchs Bodetal, Blankenburg (Besteigung des Regensteins); Quedlinburg (Dom), Braunschweig (Dom), Hildesheim (Dom, Michaeliskirche, Patrizier- und Bürgerhäuser, Fachwerkbau); Fahrt nach Hameln, Wanderung nach Rühle, Corvey, Carlshafen; Fahrt nach Cassel (Besichtigung des Parkes und Schlosses Wilhelmshöhe); von hier Heimfahrt.

8. und 9. Gruppe (Reuter und W. Müller mit 25 Schülern).

Zeitgedanke: Geographisch-biologische Fahrt durch das nordwestdeutsche Tiefland einschl. Küste und Helgoland.

Verlauf: Hildesheim (Rundgang), Celle (Besichtigung des Gestütes); Fahrt durch die Heide von Celle über Soltau nach Fallingb. Station; Heidewanderung über die sieben Steinhäuser, Manhorn, Bergen (Besichtigung des Heidemuseums), Hermannsburg, Lönsdenkmal und Münsterlager nach Bispingen als Standortquartier. Vorstoß in die Zentralheide: Kieselgruben bei Hügel, Borsteler Schaffstall, Wilseder Berg (Besichtigung des Heimatmuseums in Wilsede), Totengrund. Weiterfahrt von Bispingen über Lüneburg (Rundgang) nach Hamburg: Hafen, Dampferbesichtigung, Elbtunnel, Bismarckdenkmal, Hagenbedcher Tierpark, Fleets, Alster, Sachsenwald. Fahrt: Hamburg—Helgoland—Cuxhaven. In Helgoland Besichtigung der biologischen Station und des Nordseemuseums. In Cuxhaven: Besichtigung des Fischereihafens, Bewohnen bei der Fischauktion, Besichtigung der Fischkonserven- und Marinadenfabrik; an der „alten Liebe“ Beobachtung der ein- und auslaufenden Schiffe, der aufkommenden Flut; dann Strandwanderung nach Cuxner mit eingehenden biologischen Studien. Abstecher ins Marschland. Fahrt von Cuxhaven nach Bremen (Rundgang) und Hannover (Rundgang); von dort Heimfahrt über Kassel.

Die Schüler waren zum Teil Mitglieder der biologischen Arbeitsgemeinschaft.

10. Gruppe (Sander mit 17 Oberprimanern).

Allgemeines Ziel: England, Land, Leute, Kultur und Sprache.

Der Aufenthalt dauerte drei Wochen und setzte insolgedessen einen größeren Zuschuß einiger Eltern voraus, die ihrerseits zugunsten weniger begüterter Schüler auf eine Unterstützung seitens der Schule verzichteten. Die Unterkunft in englischen Quäkerfamilien hatte Oberstudienrat Dr. Sander gelegentlich seines

Sommeraufenthaltes in England gegen sachgemäße Vergütung oder unter der Verpflichtung, später einen englischen Schüler aufzunehmen, ausgemacht.

Verlauf: Fahrt Frankfurt—Ostende—London. Hier Begrüßung durch die englischen Freunde; der Evening Standard hat die Szene in einem Bild und in einem kurzen Artikel festgehalten. Verteilung der Schüler auf die einzelnen Familien. Jeden Tag gemeinsamer Treffpunkt zwecks Besichtigung der Stadt: St. Paul's Cathedral, City, Guildhall, Tower Bridge, Tower; Britisches Museum, Old Houses Holborn, Staple Inn, Record Office, Lincoln's Inn, Temple Bar and Church, National Gallery; The Mall, Buckingham Palace, Kensington Museums, London Museum; Tate Gallery, Oxford Street, Ostend, Chinatown, Judenviertel, Sailor's Home, Docks, Merchant Taylors' School; Whitehall, Horse Guards, St. James' Park, Westminster Abbey, Houses of Parliament.

Nach 8 Tagen trennte sich die Gruppe; drei Schüler fuhren mit dem Leiter nach Manchester und wurden dort vorzüglich untergebracht; die übrigen blieben in London bei ihren aufmerksamen und liebenswürdigen Quäkerfreunden, die sich ihrer in jeder Weise annahmen und sogar in ihrem schönen, großen Hause einen Gesellschaftsabend zu Ehren unserer Schüler veranstalteten. In London und Manchester hatten die Schüler gelegentlich Zutritt in eine der großen Schulen, so auch in die berühmte Grammar-School in Manchester. Andere machten mit ihren Freunden weitere Ausflüge, z. B. nach Brighton und auf die Isle of Wight.

Am 9. Oktober 1927 traf man sich wieder auf dem Victoriabahnhof in London zur Heimreise.

Die Schüler waren im vorigen Jahre zum großen Teil Mitglieder eines neusprachlichen Lesekranks.

Die meisten Gruppen kamen mit dem von der Schule aus der Fahrtenkasse geleisteten Zuschuß, 50 RM für den Schüler, 75 RM für den Lehrer und 150 RM für den Führer der Englandgruppe, aus. Insgesamt zahlte die Fahrtenkasse 7425 RM.

Es darf mit Befriedigung festgestellt werden, daß die Fahrten die Erwartungen, die die Schule daran knüpfte, vollauf erfüllt, z. T. auch übertroffen haben." (\*Reformrealgymnasium Musterhsule, Frankfurt a. M.)

„Die Frage, wie weit jeder einzelne Schüler in der Lage ist, die Reisetosten zu tragen, bildet eine besondere Schwierigkeit. Wir bemühen uns, die Erfahrungen der Jugendwanderungen über billiges und anspruchsloses Leben für unsere Studienfahrten nutzbar zu machen, regen die Schüler dazu an, im Laufe des Schuljahres eine für jede Klasse gemeinsame Reisetasse zusammenzusparen, und lassen bedürftigen Schülern aus dem Ertrag von Schüleraufführungen und Schülervorträgen, die mit den Studienfahrten im Zusammenhang stehen, eine Unterstützung zukommen. So ist es uns bisher gelungen, allen Schülern einer Klasse die Teilnahme an den Studienfahrten zu ermöglichen.

Der unterrichtliche und erziehlische Wert der Studienfahrten läßt sich nur dadurch sichern, daß in der Arbeitsgemeinschaft der Klasse die Aufgaben der Studienfahrten eingehend vorbereitet und ihre Ergebnisse nachträglich ausgiebig gewürdigt und vertieft werden. Die Vorbereitung unserer Studienfahrten fand in den einzelnen Unterrichtsfächern im Sinne einer einheitlichen Zusammenfassung verschiedenartiger Lehrstoffe statt. Die Auswertung ihrer Ergebnisse fiel zum Teil dem Unterricht zu und kam außerdem in Lichtbildvorträgen zum Ausdruck, die von den Teilnehmern an der Studienfahrt vor Schülern und Eltern gehalten wurden. Wir hatten Gelegenheit, in einem Lehrgang zur Durchführung der Schulreform, der vor einer größeren Anzahl von Direktoren und Studienräten unserer Provinz im August und September abgehalten wurde, die Auswertung einer Studienfahrt in das rheinisch-westfälische Industriegebiet als Lehrbeispiel für eine Konzentration des Unterrichts im Sinne der neuen Lehrpläne vorzuführen.

Die beiden Unterprimen unternahmen vom 15. bis 19. August eine Studienfahrt durch das rheinisch-westfälische Industriegebiet unter Führung der Herren Dr. Freiling und Dr. Wagner und zum Teil in Begleitung des Direktors. Zweck der Fahrt war, den Schülern neben den Schönheiten des deutschen Landes wichtige Stätten deutscher Kultur und Geschichte zu zeigen und ihnen den gewaltigen Wirtschaftsprozess des wichtigsten deutschen Industriegebietes vor Augen zu führen. In Wehlar besichtigten wir die Leitzwerke, den Dom und das Lottehaus, das Dill- und Siegtal bot Gelegenheit, die Technologie des Eisens von der Förderung im Bergwerk bis zum Hochofenprozess, der Stahlbereitung und der weiteren Verarbeitung zu Fertigfabrikaten zu beobachten. Besonders lehrreich war die Besichtigung der Weisweider Hüttenwerke bei Siegen. Durch das Lennetal trug uns die Eisenbahn zum Ruhrgebiet, wo wir einige Bechen und die Kruppschen Werke besichtigten. Den Abschluß bildete der Besuch des Duisburger Rhein-

hafens. Wir beobachteten Land und Leute, Siedlungen und Verkehr und suchten zu erkennen, wie die verschiedensten Wirtschaftsgebiete dieses Landes ineinandergreifen.

Der zweite Teil unserer Studienfahrt führte uns in das schöne Rheintal. Landschaft, geschichtliche Kulturzeugen in Domen, Burgen, alten Städten und Museen beschäftigten uns. In Köln und Koblenz genossen wir nach Tagen der Anstrengung die Reize des Stadtbildes und die Schätze einiger Sammlungen. Den Abschluß der ertragreichen Studienfahrt bildete der Besuch der Rheinausstellung in Koblenz, wo wir in Schaufammlung und graphischen Darstellungen und in einer Lichtbildvorführung nochmals eine Zusammenschau der zahlreichen Eindrücke der Reise vornehmen konnten. Der Kostenaufwand für die 5tägige Fahrt betrug für den einzelnen Schüler im Durchschnitt 28 RM.

Während der ganzen Fahrt wurden fleißig Beobachtungen niedergeschrieben, Karten, Tabellen und Skizzen entworfen und photographische Bilder aufgenommen. Es glied die Fahrt zeitweise einer Lehrstunde in freier Form, wenn an Ort und Stelle die Tatsachen gesichtet, geklärt und zusammengefaßt wurden. Die naturwissenschaftliche und erdkundliche Auswertung der Studienfahrt wurde in einem Lehrgange zur Durchführung der neuen Lehrpläne dargeboten und umfaßte 1. kurze Berichte über technologische, chemische, geologische, erdkundliche und volkswirtschaftliche Fragen, die von den Schülern nach ihren Beobachtungen auf der Studienfahrt und mit Hilfe leichter Fachliteratur gegeben wurden; 2. Schülerübungen zur Studienfahrt über morphologische, siedlungsgeographische, verkehrsgeographische und geologische Fragen an Hand der Messtischblätter, der Generalstabskarte und der geologischen Karte; 3. Besprechung von Wirtschaftstabellen; 4. Anfertigung von Kartenstizzen; 5. Lichtbildvorträge nach eigenen Aufnahmen über Teile der Fahrt und Besichtigungen von industriellen Werken." (\*Helmholtz-Oberrealschule, Frankfurt a. M.)

„Vom 26. September bis 1. Oktober 1927 fand zum erstenmal in der Geschichte unserer Anstalt eine Studienfahrt der Oberprima nach München statt. Der Kreis Hechingen hatte in dankenswerter Weise den Beitrag von 300 RM für die Reise zur Verfügung gestellt. In frohen Erwartungen trafen die 12 Oberprimaner in gemeinsamen Besprechungen mit dem Leiter der Studienfahrt, Studienrat Dr. Widmaier, die wissenschaftlichen und praktischen Vorbereitungen. Besonders wertvollen Stoff lieferte den Schülern für vorbereitende Vorträge das Werk „Ein Gang durch das deutsche Museum in München“. Ein sonniger Herbsthimmel gab der Ausfahrt gute Vorbedeutung. Nach dem ersten lebhaften Eindruck, den der verkehrsreiche Münchner Hauptbahnhof den Schülern bot, schlug die Truppe in der Großjugendherberge ihr Quartier auf. Nach genau festgelegtem, organisch aufgebautem Arbeitsprogramm wurden die Schüler in die Kunststätten Marathens eingeführt. Aus der Überfülle der Sammlungen, die in systematischer Folge ein Gesamtbild vom Werden und Schaffen unserer Kultur boten, seien nur wenige genannt: das Nationalmuseum mit seinen reichhaltigen kulturhistorischen Abteilungen, die Alte und Neue Pinakothek, das Museum für Völkerkunde, der Glaspalast, die Vereinigten Werkstätten der modernen Gewerbekunst und andere mehr. Im Mittelpunkt des Interesses aber stand das gewaltige Deutsche Museum, dessen einzelne Abteilungen an drei Vormittagen besichtigt wurden. Hier waren es besonders die Abteilungen für Bergbau und Hüttenwesen, für Buchdruck und Kunsttechnik, die Säle für Verkehrsweisen, Technik und Optik und vor allem die astronomische Abteilung mit den beiden Planetarien, dem Ptolemäischen geozentrischen und dem Kopernikanischen heliozentrischen, welche die eingehendste Beachtung der Schüler wachriefen. Einer der interessantesten Besuche galt dem Nymphenburger Schloß mit seinem ausgedehnten Prachtpark und der Nymphenburger Porzellanfabrik, in der die Schüler eine genaue Einsicht in den Herstellungsprozeß der weltberühmten Porzellane gewannen. Die Zwischenstunden der Besuchszeiten wurden mit architektonisch-stilistischen Betrachtungen der wichtigsten Kirchen und Profanbauten ausgefüllt. An zwei Abenden besuchte die Gruppe Opernvorstellungen, von denen besonders Eugen d'Alberts „Liesland“ einen nachhaltigen Eindruck hinterließ. Zur Verarbeitung des Gesehenen hatten die Schüler täglich Referate übernommen, deren Grundrisse in zwanglosen Wechselgesprächen festgelegt wurden. So schlossen sich die zahlreichen neuen Eindrücke zu einem Ganzen zusammen, zu einem anschaulichen Überblick über die historischen Grundlagen der Entwicklungsgeschichte unserer heutigen Kultur. Reichbefrachtet mit unvergeßlichen Eindrücken kehrte die jugendliche Schar wohlbehalten wieder heim.“ (+Reform-Realgymnasium, Hechingen.)

„Zum ersten Male konnte dank der Unterstützung des Patronats eine größere Ferienwanderung zu Studienzwecken für unsere Primaner durchgeführt werden: Unter der Leitung von Studienrat Henninger unternahmen sechs Oberprimaner und fünf Unterprimaner in der Zeit vom 17. bis 26. August 1927 eine

geologische Exkursion durch den Schwarzwald und Schwäbischen Jura, um durch eigene Beobachtungen und Arbeiten den geologischen Bau dieser Gebiete zu erfassen. Die Wanderung begann im Granitgebiet des Murgtales, führte in das Buntsandsteingebiet von Hornisgrinde und Kniebis, durchschnitt Muschelkalk und Keuper und erschloß im Schwäbischen Jura die verschiedenen Schichten des schwarzen, braunen und weißen Juras. Das obere Donautal zeigte dann charakteristische Talbildungen. Endlich führte die Wanderung zurück in den südlichen Schwarzwald und damit in die Schicht der Gneise.“ (\*Oberrealschule, R ö l n - K a l l.)

„Reichlich spendete der Himmel sein unerwünschtes Naß, als wir am Samstag, dem 2. Juli, dem Thüringer Wald zustrebten. Und doch lag eine fröhliche Stimmung über der Schar von 21 Schülern der D I a und 16 Schülern der D I b, die in Begleitung von Herrn Oberstudiendirektor Dr. Erbach und Herrn Studienrat Dr. Rehrmann in munterer Gruppierung im Abteil beieinandersaßen. Und diese Freude wuchs, als wir am Fuße des Herkules standen und den Blick auf Schloß Wilhelmshöhe und tief unten auf die Stadt Kassel richteten. Doch mit dem neuen Morgengrauen, das uns in Eisenach erwachen ließ, zog auch die Sonne herauf und geleitete uns bei der Wanderung durch Eisenach zur Wartburg, von dort durchs Annatal zur „Hohen Sonne“ und weiter am Burschenschaftsdenkmal vorüber zurück ins Quartier. Deutlicher denn je standen an diesem Abend die Gestalten vor uns, an die wir hier erinnert wurden: Luther, Bach, Reuter, Goethe. Goethe allerdings wurde uns erst in den nächsten Tagen recht lebendig, als wir in Weimar die Stätten seines Lebens und Schaffens besuchten. Da hatte er gewirkt, umgeben von dem Glanz des Fürstenhofes, von dem uns das Schloßmuseum und „Belvedere“ berichten. Da hatte er disputiert, geplaudert und gescherzt in dem Kreise, der sich entweder im Wittumspalais oder auf Schloß Tiefurt um die Herzogin Anna Amalie versammelte. Da hatte er geforscht und jene Schätze gesammelt, von denen wir im Goethehaus einen so tiefen Eindruck empfangen. Da hatte ihn der Drang zum Dichten ergriffen, den ihm der Anblick der Natur und sein Lieben gaben und den wir so recht verstehen können, wenn wir das niedliche Gartenhaus betrachten, das mitten in jenem Parke liegt, der bis dicht an das Haus der Frau von Stein heranreicht. Zu allen diesen denkwürdigen Orten lenkten wir unsere Schritte. Wir betraten auch das Schillerhaus und glaubten ihn zu sehen, wie er in schlichter Zufriedenheit lebte, sich den Wissenschaften weihte und seinen Gedanken nachging. Sie sind so sehr verschieden, diese beiden Großen, und doch laufen ihre Wege oft nebeneinander. Ihre gemeinsamen Erinnerungen führten uns auch nach Jena, wo wir die Universität besuchten und den nahen Landgrafenberg bestiegen. Nebeneinander zur Ruhe gebettet fanden wir Goethe und Schiller in der Fürstengruft zu Weimar.

Der Anblick all dieser geweihten Stätten hatte eine große Wirkung auf uns. Sie wurde noch vertieft durch die Kunstdarbietungen, die wir allabendlich im Weimarer Nationaltheater hören und sehen durften. Die Festfolge stand unter dem Thema: „Freiheit durch Ordnung und Gesetz“. Die Begrüßungsfeier stand im Zeichen Dr. Willners. Er trug das Lied von der Glocke und Szenen aus Egmont vor. An den folgenden Abenden wurden Don Carlos (Schiller), Der Kaufmann von Venedig (Shakespeare), Die Meistersinger (Wagner) und Der Prinz von Homburg (Kleist) aufgeführt. Der 9. Juli kam. Mit ihm waren die Festlänge verrauscht. Wir kehrten heim mit der seligen Erinnerung an jene Stunden, die wohl die schönsten der ganzen Schulzeit gewesen sind, die wir nie vergessen werden, und für die wir der Schule stets dankbar sein werden.“ (\*Realgymnasium mit Reformklassen, R e f e l d.)

„Den Anlaß zu einer Pfingstwanderung in den Harz (3. bis 12. Juni) bot die Goslarer Tagung des Vereins für das Deutschtum im Auslande, dem die Mehrzahl der Schülerinnen angehört. Es beteiligten sich 19 Schülerinnen aus den Klassen U III bis U II unter Führung des St.-Vff. Benje und der früher am Lyzeum tätigen Lehrerin Fr. Steiner, welche sich ihrer alten Schule wieder zur Verfügung stellte.

Nach 22stündiger Fahrt wurde in der Morgendämmerung des Pfingstsonnabends Goslar erreicht. Etwa 16 000 Jugendliche aus allen deutschen Gauen fanden sich insgesamt ein und wurden an acht verschiedenen Stellen in der weiteren Umgebung der Stadt zum Begrüßungsabend versammelt. Die Jugend Ostpreußens traf sich mit der Steiermarks, Bayerns, Braunschweigs und Schleswig-Holsteins in einem rings in den ernsten Fichtenwald eingebetteten Steinbruch am silberreichen Rammelsberge. Ansprachen, Volkstänze, Volkslieder und allerlei ernste und heitere Darbietungen aus den Heimatgauen bildeten den Inhalt der würdigen Feier. Allen Teilnehmern wurde im Angesicht des in wunderbarer Klarheit und Milde heraufsteigenden Nachthimmels inmitten der herrlichen Harzberge die Zusammengehörigkeit aller deutschen Stämme zum Erlebnis.

Am Sonntag fand vormittags in den Ratschiefergruben an geweihter Stätte, dort wo das Reichsehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges errichtet werden soll, eine schlichte Morgenfeier statt. Hier fanden sich alle sechzehntausend Jugendliche als Vertreter der hundert Millionen Deutschen diesseits und jenseits der Reichsgrenzen ein. Besonders der bildhafte Eindruck der Feier wird unvergessen bleiben. Mehr als tausend Jugendgruppen fanden in der weiten Grube zwischen sprossenden Jungfichten mühelos Platz, ohne daß irgendwo das Naturbild beeinträchtigt wurde, und die flatternden Wimpel wetteiferten an Farbenpracht mit den Festkleidern der begeisterten Jugend. Nach der Feier nahmen die Fahnenabordnungen vor der ehrwürdigen Kaiserpfalz die Erinnerungsbänder der Stadt Goslar mit dem Reichsadler der alten fränkischen Kaiser in Empfang.

Den Höhepunkt der Tagung bildete der Festzug am Nachmittag, in dem die Trachtengruppen der Auslandsdeutschen, zumal der Balten, Siebenbürger Sachsen, Steiermärker und Elsäßer mit besonderem Beifall begrüßt wurden. Die Veranstaltungen des Montags verregneten jedoch fast völlig. Nur das eine war den Gumbinnerinnen noch vergönnt, nämlich dem Beginn des Singwettstreites beizuwohnen und den Liedern der Siebenbürger Sachsen zu lauschen. Einige Unentwegte machten trotz des Regens einen Spaziergang, der mit dem Besuch des Rammelsberg-Bergwerks seinen Abschluß fand.

Am Dienstag lud das freundlichere Wetter zu einem Vormittagsausflug in die Harzberge ein. Vom Aussichtsturm auf dem Steinberg bot sich ein lehrreicher Blick auf das Gebirge und sein nördliches Vorland mit seinen von Ostpreußen so abweichenden Siedlungsverhältnissen. (Große, geschlossene Dörfer und vereinzelte Industriesiedlungen.) Der Nachmittag wurde dazu benutzt, die Sehenswürdigkeiten der geschichtreichen Stadt, insbesondere das Innere des Kaiserhauses, näher zu betrachten.

Am Mittwoch ging es bei strömendem Regen und desto fröhlicherem Gesang das Oertal hinauf, vorbei an dem stäubenden Wasserfall von Komlerhalle nach dem freundlichen Bergstädtchen Altenau in die vorsorglich geheizten Räume der schmucken Jugendherberge.

Am Donnerstag zeigte der Brocken sein unfreundlichstes Gesicht. Kaum war es möglich, auf dem moorigen Goethewege, vorsichtig von Klippe zu Klippe schreitend, die Kuppe zu erreichen, und auf der kahlen Höhe ging ein kalter Regen, untermischt mit Hagel, hernieder. So wurde der geographische Erfahrungssatz recht eindringlich bestätigt, daß mit zunehmender Höhe die Temperatur ab- und die Niederschlagsmenge zunimmt.

Beinahe höhnisch blickte am nächsten Morgen der alte Geisterberg in strahlendem Sonnenlichte herüber, als nach erquickendem Schlaf in Elbingerode die Reise fortgesetzt wurde, und der letzte Tag der Wanderung war der schönste. In wirkungsvoller Steigerung erschloß das Bobetal seine Reize, immer tosender wurde der Fluß, immer steiler der Fels zu beiden Seiten, bis schließlich alle voller Staunen zu den himmelanstrebenden Höhen der Kofstrappe und des Herentanzplatzes emporschauten. Trotz aller Ermüdung mußte der 170 m hohe, senkrecht aus dem Bobetal sich emporragende Kofstrappfels auf Umwegen noch erstiegen werden, bevor von Thale aus die Fahrt nach Halberstadt angetreten wurde. Hier erlebte die Wandergruppe noch einmal eine Weihestunde, als sie, zu Füßen des mächtigen Domes gelagert, in den verdämmernnden Abend hineinträumte und den Tönen der Musik lauschte, die vom Domgymnasium herüberklang.

Auf der Rückfahrt gab es in Berlin einen längeren Aufenthalt. Er wurde dazu benutzt, ein Bild von dem beängstigend anwachsenden Verkehrsleben der Weltstadt zu gewinnen. Auch zu einem dreistündigen Besuche des Zoologischen Gartens blieb noch Zeit. Nach anstrengender Nachtfahrt langte die Gruppe am Sonntag, dem 12. Juni, nachmittags wieder in Gumbinnen an.

Die Kosten der Wanderung betragen nur 52 RM pro Schülerin, wovon 35 RM auf Eisenbahnfahrten entfielen.“ (\*Lyzeum Cecilien-schule, G u m b i n n e n.)

„Eine Schulwanderung am 27. September bot unsern Schülern Gelegenheit, einer Ausgrabung altpreußischer Grabstätten beizuwohnen, die unter Leitung von Herrn Dr. Gärte, dem Direktor des Prussiamuseums, auf dem Kartoffelacker von Herrn Lehrer Eggert in Ripitten vorgenommen wurde. Bereits im vergangenen Jahre hatten unsere Schüler einige von Herrn G. zufällig freigelegte Grabstätten mit wertvollen Gefäß- und Fibelfunden besichtigt. Nun konnten sie nach sachkundiger Belehrung durch Herrn Dr. Gärte selbst mit ansehen, wie zunächst ein Reitergrab geöffnet wurde, das als typisch für eine altpreußische Feuerbestattung aus dem 7. Jahrhundert betrachtet werden konnte, wobei einige charakteristische Beigaben, nämlich einfache Schmuckstücke sowie ein flaschenartiges Gefäß mit primitiver Ritzenverzierung, zufolge gefördert wurden. Bei der Freilegung des daneben befindlichen Pferdegrabes, in dem

das ziemlich gut erhaltene Gebein auf Erdbestattung schließen ließ, wurde ein wertvoller Fund gemacht, nämlich ein Stück Zaumzeug, am Pferdeschädel haftend, das in seiner Art bisher unter den von Herrn Dr. Gärte gemachten Funden noch nicht beobachtet worden ist.

Im Anschluß an die Erörterung der Bestattungs- und Lebenssitten der alten Preußen übernahm Herr Dr. Gärte noch die Führung zu einer unweit von Ripitten befindlichen Burganlage, die schon von Herrn Lehrer Donner mit der in der Ordenschronik erwähnten Burg Capostete identifiziert worden war. Einige versuchsweise Grabungen von Herrn Donner haben weitere interessante Aufschlüsse ergeben, und die Erklärungen von Herrn Dr. Gärte ließen es als sehr wahrscheinlich zu, daß es sich hier um eine ursprünglich von den Preußen angelegte und später vom Orden weiter ausgebaut Burg handeln könne. Systematisch vorzunehmende Grabungen werden vielleicht schon im nächsten Jahre Gewißheit darüber bringen. Jedenfalls haben unsere Schüler wertvolle Einblicke in die heimatkundliche Forschungsarbeit tun können und durch Herrn Dr. Gärtens bereitwillige Beantwortung vieler wißbegieriger Fragen Belehrung und Anregung zur weiteren Beschäftigung mit diesem interessanten Wissensgebiet erfahren. Hochbefriedigt und mit aufrichtigem Dank an den lebenswürdigen Führer und den gastlichen Herrn Lehrer Eggert schieden Lehrerschaft und Schüler von Ripitten.“ (+Deutsche Oberschule in Aufbauforn, F r i e d l a n d i. Ostpr.)

c) Auslandsreisen\*).

„Mit 22 Schülerinnen aus U II und D III wagten wir nach langem Überlegen eine größere Unternehmung: eine vierwöchige Ferienreise nach dem Salzkammergut und Tirol im Rahmen eines Austauschbundes vom „Fels zum Meer“. Deutsche Städte schönheit wurde hier lebendigstes Erleben in Nürnberg, München, Salzburg und Innsbruck. Von unserem Standquartier aus (Radstadt, Ennstal) führten uns köstliche, erlebnisreiche Tageswanderungen in die Umgebung: Roßbrand, Lafentogel, Viechtensteinklamm, Hallstätter See, Dachsteinhöhlen, Südwandhütte, Tauernstraße. Doch brachten auch die geruh samen Faulenzertage auf der Wiese vor unserem Schloßchen mancherlei Freuden.

Bei den Wanderungen sowohl wie bei den Stadtbefichtigungen wählte ich nach Möglichkeit das Typische und das dem Verständnis der Schülerinnen Zugängliche aus, oft mit bewußtem Verzicht auf andere, „auch sehr berühmte“ Sehenswürdigkeiten.

Die Reisedisziplin gestaltete sich auf der ganzen Fahrt durchweg erfreulich. Der Ton heiteren, selbstverständlichen Vertrauens bestimmte das Zusammenleben, und die Schülerinnen waren sich ausnahmslos der Verantwortung bewußt, die ich als Führerin tragen mußte. Diese Verantwortung war ganz besonders groß in bezug auf die Gesundheit der Gruppe. Die Mädels sollten sich ja erholen, nicht aber durch ein U-zuviel überanstrengt werden. Demgemäß war die Teilnahme an allen Befichtigungen usw. freiwillig. Wer müde war, konnte jederzeit zurückbleiben. Doch entspann sich ein freudiger Wettstreit, das Gebotene möglichst ganz auszuschöpfen. Das gilt besonders vom zweiten Teil der Reise, wo das Neue und Fremde als solches überwunden war, wo Frage und Beobachtung, Wollen und Empfinden lebhafter einsetzten und die neugewonnene Sicherheit sich in lecker, oft schwer zu bändigender Unternehmungslust äußerte.

Alle Schülerinnen kamen prächtig erholt, braun gebrannt und wiedersehensfreudig in die Heimat zurück.“ (\*Luisen-Lyzeum, A n k l a m.)

„Eine 6½wöchige Studienfahrt brachte die Schüler der D I—D III unter Führung von dem Direktor, acht Studienräten und einem Oberschullehrer nach Aussen in der Steiermark. Der Unterricht wurde bis auf Physik in D I, D II und U II vollständig aufrechterhalten. Auf der Heimfahrt vom 24. September an wurden Salzburg und München besucht. Die Studienfahrt erforderte für den Kopf einen Verbrauch von 84 RM. Der sparsamste Schüler kam mit 10 RM Nebenkosten aus.“ (+Friedrichs-Gymnasium, K a s s e l.)

„In den großen Ferien unternahmen zwölf Mitglieder einer erdkundlichen Arbeitsgemeinschaft unter Führung von Studienassessor Dr. Bell und Studienrat Dr. Enders eine Studienfahrt nach Ungarn, um das Deutschtum in der Umgegend von Budapest und im Bakonyer Wald zu studieren.“ (\*Oberrealschule I, K a s s e l.)

„Mit Rad und Zeltbahnen Süden. — Die letzten Herbstferien brachten dem Dortmunder Bismarck-Realgymnasium ein Ereignis, dem alle Beteiligten mit Spannung und Erwartung entgegen sahen. Eine große Unternehmung war geplant. Eine Schülergruppe sollte mit dem Rade, feldmarschmäßig bepackt, einen großen Teil unseres Vaterlandes, die Schweiz und Tirol, bereisen. Die

\*) Auch im vorhergehenden Abschnitt ist bei einigen Gesamtdarstellungen bereits über Auslandsreisen berichtet, z. B. über die Reise der Musterschule (Frankfurt a. M.) nach England.